

Erscheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 4 Pf. Sonntags-Nummer mit Nacht, Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Vorkosten: 2,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Österreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pr. Monat. Empfänger in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1893 unter Nr. 6793.

Inferior-Gebühr beträgt für die langjährigsten Besteller oder deren Reue 40 Pf. für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 50 Pf. Infolge für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1. 4186. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 1. Oktober 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Parteigenossen!

Wie bereits in einer früheren Nummer des „Vorwärts“ bekannt gegeben wurde, findet der diesjährige Parteitag am Sonntag, 22. Oktober, und die folgenden Tage statt.

Als Ort für den Parteitag ist voriges Jahr Köln a. Rh. bestimmt worden.

Entsprechend den Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation*) berufen wir hiermit den Parteitag auf

Sonntag, 22. Oktober, nach Köln

in das Lokal zum „Karl der Große“, Kuchenerstr. 64, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Sonntag, 22. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung. Konstituierung des Parteitagess. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Kommission für die Prüfung der Vollmachten.

Montag, 23. Oktober, und die folgenden Tage:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: J. Auer.
2. Bericht der Kontrollen. Berichterstatter: H. Meister.
3. Parteipresse und Agitation mit besonderer Berücksichtigung der Landagitation.
4. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. Berichterstatter: Paul Singer.
5. Reisebericht 1893. Berichterstatter: W. Diebnecht.
6. Antifemismus und Sozialdemokratie. Berichterstatter: A. Weber.
7. Anträge zu Programm und Organisation.
8. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.

Parteigenossen! Bei der Kürze der Zeit, welche uns noch von dem Zusammentritt des Parteitages trennt, ist es notwendig, wo dies nicht bereits geschehen ist, sofort zur Wahl der Delegierten und der Berathung eventuelier Anträge zu schreiten. Die Anträge selbst müssen spätestens bis zum 11. Oktober in den Händen des Parteivorstandes

Berlin SW., Kaybachstr. 9

sein, wenn sie, entsprechend den Bestimmungen des § 8 Abs. 2 der Parteiorganisation, im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.

Die Adresse des Lokalkomitees in Köln, bei welchem die Anmeldung der Vertreter stattzufinden hat und wo Auskunft über die Wohnungsverhältnisse etc. gegeben wird lautet:

Hermann Zeising, Köln a. Rh.,
Rudolfsplatz 2, III.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau **Berlin SW., Kaybachstr. 9**, wohin auch alle sonstigen Zuschriften, Anfragen etc. zu richten sind, zu beziehen.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Berlin, 18. September 1893.

Der Parteivorstand.

* § 7. Alljährlich findet ein Parteitag statt, der von der Parteileitung einzuberufen ist.

Hat der vorhergehende Parteitag über den Ort, an welchem der nächste Parteitag stattfinden soll, keine Bestimmung getroffen, so hat die Parteileitung mit der Reichstagsvertretung hierüber sich zu verständigen.

§ 8. Die Einberufung des Parteitages muß spätestens 4 Wochen vor dem Termin der Abhaltung desselben durch das offizielle Parteiorgan mit Angabe der provisorischen Tagesordnung erfolgen. Die Einladung zur Besichtigung des Parteitages ist mindestens dreimal in angemeßenen Zwischenräumen zu wiederholen.

Anträge der Parteigenossen für die Tagesordnung des Parteitages sind bei der Parteileitung einzureichen, die dieselben spätestens 10 Tage vor der Abhaltung des Parteitages durch das offizielle Parteiorgan bekannt zu geben hat.

§ 9. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Theilnahme an demselben sind berechtigt:

1. die Delegierten der Partei aus den einzelnen Wahlkreisen, mit der Einschränkung, daß in der Regel kein Wahlkreis durch mehr als drei Personen vertreten sein darf;
 2. die Mitglieder der Reichstagsfraktion;
 3. die Mitglieder der Parteileitung.
- Die Mitglieder der Reichstagsfraktion und der Parteileitung haben in allen die parlamentarische und die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme. Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Theilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung selbst.

Quittung.

Zum Monat September gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:

Altona durch H. 1000.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 250.— (darunter Liste 0404 Schidzilowski 3.—, Amerikanische Schleifstein-Auktion, Laudenstr. 3.—), 2. Kreis 793.—, 3. Kreis 1000.— (darunter von Br. alt. 3.—), 4. Kreis (Ost) 700.— (darunter Kalbsbratenkl. 7.—, Bierprocente der Arbeiter von Belling u. Girsch 10.—), 4. Kreis, Südost, 400.—, 5. Kreis 165.—, 6. Kreis, Uranienburger Vorstadt, Wedding und Gesundbrunnen 300.— (darunter amerikanische Auktion einer Klobe Gold bei Piesch, Stettinerstraße 37/38 7,50), 6. Kreis, Noabit Sammelgeld 97,95. Von einer Geburtstagsfeier bei Lobin, Stephanstr. 67, 4,40. Sa. 102,35. Berlin diverse Beiträge P. S. 50.—, H. W. 50.—, Dr. L. H. 20.—, J. 15.—, Drei v. Frey'sche grüne Jungens aus Noabit 3.—, G. D. Dastborgerstraße 24,50. Ein Kolber aus Paris (verspätet) 3.—, Rothe Schuhmacher aus der Jägerstraße 20.—, Amerikanische Auktion des Gefangenen „Froh Hoffnung“ B. 4,70. Kontobuch-Arbeiter Kochstraße 4.—, Geburtstagsfeier Mühlenstraße 1.—, Ueberschuss einer Annonce —40. Rothe Reservisten 4.—, Ertrag einer ameril. Auktion beim Erntefest der Krause'schen Kolonie 3,05. Ameril. Auktion bei Haserland, Wellermannstraße 1,25. Geselliger Arbeiterverein Hoffnung 5.—, Von den grünen Jungens Kolbergerstraße 3.—, Ameril. Auktion einer Granitkolonne, Rübener Schweiz bei Dobrich 1,83. Kolonne Dobrich 0,29. Les- und Diskussionsklub der Freunde 5.—, Der größte Brandstifter westlich von Mississippi 1,10. Bei der Geburtstagsfeier d. Genossen A. Herbst vom Gefangenen Wiederhall 1,75. W.'s Bedwaf, Keller —60. Steinfeld, Niederschönweide 10.—, B. H. W. 20.—, Bremerhaven, amerikanische Auktion 2,10. Barmen 300.—, Barmbeck-Hamburg, Richter Kanalstraße, Adlenhorst 3.—, Maire Sängerkreis 10.—, S. S. Sängerkreis 100.—, Bielefeld 7 10.—, Charlottenburg, Arbeiter-Gefangenen Morgenroth 6.—, Düsseldorf, Alt-Männerhaus 5,20. Duisburg, vom aufgelösten Klub „Vorwärts“ 4,50. Ehrenfriederode, ameril. Auktion eines Herings im Gefangenen Lieberhain 2.—, Freireiswaldau, von den Scheibenarbeitern 2,20. Flensburg, gefunden auf dem Metallarbeiter-Delegirtenstag 24. September 1.—, Flensburg 10.—, Grabow, Frauenbildungsverein 10.—, Gaffeln 20.—, Goldberg i. Schl., durch G. Sch. 10.—, Gräfrath bei Solingen, durch D. R. 50.—, Hannover 500.—, Harburg, amerikanische Auktion von 17 roten Körpern 5,35. Hamburg, Geburtstags des roten Anton in der Seilerstr. 3,10. Deßau, die roten Zimmerer von Meister Spahr's Bau, Alsterallee 25.—, Hanau, Wahlkreis 200.—, Hof a. S., zwei zerfallene Genossen 1.—, Verteilung einer Steinbohle durch H. —60. Sonstiges 1,54. Sa. 3,14. Hamburg, Alford-Ueberschuss, Schiffer's Bau Bullerich 10,15. Dögleichen Ersparnis an Schiffer's Bau Bullerich, 2. Rate, 35.—, Deßl. 3. Rate, 45.—, Hamburg, von G. Hiltner, Bau Ober-Bergelde, 1. Rate, 20.—, Deßl. 2. Rate, 30.—, Hamburg, Freiwirth's Bau Weiden- und Sachsenstraße, 3. Rate, 7,45. Hamburg, Kauf's Bau Wiggerweg, 1. Rate, 10.—, Hildesheim, von einem Welsen 2.—, um der guten Sache willen —80; rothe Wase 0,80; Summa 3,60. Jserlobn, Wahl-Ueberschuss 100.—, Köpenick-Adlershof, internationaler Preisverein „Vorwärts“ 11.—, Lüneburg, gesammelt auf einer roten Kindtaufe 3,07. 2. M. 300.—, Lauenburg, rothe Hochzeit in Schmackenbeck 2,65. Leipzig, Schindelfeld 50.—, Landesgut, Juliusfester 15.—, München, von der Verwaltung der „M. V.“ 1000.—, Mglau, gesammelt auf einer roten Hochzeit 2,80. Nettmann 3.—, Nieder-Barnimer Wahlkreis durch R. 2000.—, Sonnenberg, von der Vertrauensmänner-Konferenz in Hüttenquand 4,30. Schwerin i. M., Ueberschuss vom verdrachten Demnklerfest mit polizeilicher Bewachung 15,47. Teltow-Beckoner Kreis durch W. 1000.—; darunter von Köpenick 50.—, Witten und Umgegend 30.—, Wandsbeck 300.—, Wriezen, rothe Sänger ges. auf einem Geburtstage bei S. 3.—, Berlin, den 30. September 1893.

Für den Parteivorstand
H. Gerisch, Kaybachstr. 9, I.

Die Regierung und die Wahlen.

Gegen unseren neulichen Artikel über das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen im Vergleich mit denen des Februar 1890 (1890—1893 in Nr. 221) wendet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in längeren Ausführungen. Ueber die alberne Behauptung, wir hätten den relativ geringeren Stimmenzuwachs von 1893 dem Umstande zu verdanken, daß wir das „nationale“ Gefühl der Arbeiter, insbesondere durch die Annahme „ausländischer Geldmittel“ verkehrt hätten, gehen wir hinweg; wenn die Gelehrten der „Norddeutschen“ die Wahrheit wissen wollen, dann brauchen sie bloß die Parteiquittungen zu lesen, und sie werden finden, daß wir bei den Wahlen des Jahres 1890 sowie auch bei denen des Jahres 1887 weit mehr „ausländische Geldmittel“ empfangen haben, als dieses Jahr. Und über die Ehrenhaftigkeit der Herkunft von „Geldmitteln“ mit Herrn Pindler zu rechten, das wäre doch der Gipfel der Naivität oder des Humors. Auch die übrigen Ausführungen des erblichen Kanzlerorgans bieten

keinen Anlaß und, aus Mangel an Stofflichkeit, auch keine Handhabe für ernsthafte Kritik. Nur einen Punkt, der wenigstens den Schein des Thatsächlichen hat, wollen wir kurz behandeln. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt — und wir geben den Passus in seinem Zusammenhang —:

Das hiesige Zentralorgan der Sozialdemokratie kommt auf den Gedanken, die Wahl von 1890 habe der Sozialdemokratie um bedeuende eine so große Vermehrung der Stimmenzahl gebracht, weil sie weniger amtliche Beeinflussungen aufzuweisen hatte, als irgend eine frühere Wahl, während 1893 die Regierungsmaschinerie, wenn auch geräuschlos, doch kräftiger als je zuvor gearbeitet hätte. Bisher wurde von sozial-wie bourgeoisdemokratischer Seite genau das Gegenteil behauptet. Davon, daß 1890 die Regierungsmaschinerie stillgestanden habe, war in den Organen beider Richtungen nach dem Anfall der damaligen Wahlen nichts zu lesen: im Gegenteil, es hieß, die Freisinnigen hätten nicht siegen können, weil der gigantische Wahlaparat mit vollster Dampfkraft gearbeitet habe, und die Sozialdemokraten hätten einen neuen großen Triumph errungen, trotzdem die ganze Wahlmaschinerie gegen sie funktioniert habe. Während der Wahlbewegung von 1893 wurde ebenso von freisinniger wie von sozialdemokratischer Seite wiederholt rühmend hervor gehoben, daß die Regierung aller Eingriffe in die Entwicklung des Wahlkampfes sich enthielt. Wenn also hinterdrein der „Vorwärts“ eine Erklärung für das minder gute Abschneiden der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen darin finden zu können glaubt, daß der „Erud ein unendlich größerer war“ als 1890, so spekuliert er auf die Vergesslichkeit seiner Leser, denn er hat ihnen — vor Tisch etwas anderes gesagt.

Die „Norddeutsche“ bestreitet also — die kleinen Hinterwäldler seien ihr geschenkt —, daß bei der letzten Wahl die Regierungsmaschinerie mit Hochdruck oder „mit vollster Dampfkraft“ gegen uns gearbeitet habe. Wenn man unter „arbeiten mit Hochdruck“ oder „mit vollster Dampfkraft“ ein geräuschvolles, lärmendes, polterndes Arbeiten versteht, dann hat die „Norddeutsche“ allerdings recht. Aber wir hatten ja selbst in unserem Artikel gesagt, die Arbeit sei eine „geräuschlose“ gewesen. Die Maschinerie arbeitete wie geschnitten, und so viel sollte Herr Pindler doch wissen, daß eine Maschine je geräuschloser, je besser arbeitet. Und 1893 arbeitete sie weit besser als 1887, wo der Madau, nach Bismarck'scher Art, ein hundertmal so großer war. Doch das nur nebenbei. Es kommt hier nur auf zwei Thatsachen an:

1. daß die Regierungsmaschinerie 1890 stockte, und
 2. daß sie 1893 mit vollster Dampfkraft arbeitete.
- Mit Punkt 1 sind wir rasch fertig. Hier haben wir die „Notorität“ für uns. Daß Bismarck im Februar 1890 keinen festen Boden mehr unter den Füßen hatte, und daß seine ihm schon über den Kopf gewachsenen Segner nicht dulden konnten, daß er die Regierungs- oder Verwaltungsmaschinerie dazu benutze, sich ein „Plebiscit“ à la 1887 zu ergattern, das ist für einen jeden Menschen, der kein zehnjähriges Wech vor der Stirn hat, einfach selbstverständlich. Versteht Herr Pindler es nicht, um so schlimmer für ihn.

Etwas eingehender müssen wir uns mit dem zweiten Punkte beschäftigen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beruft sich auf die Zeugnisse gegnerischer und auch sozialdemokratischer Blätter, die während des letzten Wahlfeldzugs anerkannt hätten, daß die Regierung sich aller Eingriffe in die Entwicklung des Wahlkampfes enthalten habe. Von der sozialdemokratischen Presse ist dies nicht richtig. Wir sagten im Laufe des Wahlkampfes bloß, daß der „Kurz“ Caprivi den Wahlkampf anständiger führe, als der „Kurz“ Bismarck dies gethan — ein Zeugnis, das wir der jetzigen Reichsregierung schon wiederholt bei anderen Gelegenheiten ausstellen konnten. Dasselbe sagen wir auch heute noch, und in unserem Artikel „1890—1893“ hoben wir dies sogar ausdrücklich hervor, mit dem Bemerkten, daß viele von uns dadurch getäuscht worden seien.

Doch was heißt nun „anständiger“ Wahlkampf? Wir lassen die Frage von einem sehr hochgestellten, und namentlich bei Wahlen sehr einflussreichen Mann beantworten, der, in einer schwachen Stunde, sich zu der Offenherzigkeit hinreißen ließ:

„Wir machen Alles, aber Alles geistlich und anständig“!

Es war von der Wahlmasche die Rede. Das Wort dieses — wir wiederholen es — sehr hochgestellten Beamten war das Regierungs-Programm für die letzte Reichstags-Wahlbewegung. Die Vorschrift ist auf's genaueste befolgt und durchgeführt worden. Die Maschine arbeitete geräuschlos, alles Gewaltfame, Lärmende wurde vermieden; und deshalb glaubte Mancher, der an das Gestampfe und Spektakeln der Maschine und die Polizei- und sonstigen Brutalitäten unter Bismarck gewöhnt war, die Regierungen übten Neutralität und die Behörden hätten Weisung bekommen, sich nicht in den Kampf der Parteien zu mischen, die Dinge gehen zu lassen. In Wirklichkeit

war die Thätigkeit der Regierungen und der Beamten in der Stille — eine sehr trügerische Stille! — intensiver und methodischer als je zuvor. Niemals ist Deutschland während eines Wahlsystems, und schon Monate vorher, stets crescendo (wachsend) bis zum Ende, mit Flugschriften und Zeitungsaufstellungen aus Regierungsfabriken auch nur an nähernd so massenhaft und so planmäßig überschüttet worden. Erst ein Nieselregen, dann ein Landregen, schließlich ein Platzregen und Wolkenbruch — und der Apparat funktionierte so gut, daß es in ganz Deutschland kein Haus, keine Hütte gab, die nicht von der Ueberflutung wäre betroffen worden. Nicht genug, daß den Wählern die furchtbaren Schrecken vorgegaukelt wurden, die Deutschland im Fall der Verwerfung des Militärgesetzes bedrohten, sogar die Frau und der Wähler wurden nicht verschont und gegen ihre Männer gehetzt.

Auch die blutbefleckten Landarten und die haarsträubenden Gruselbilder von den brennenden, sengenden, schändlichen Nothhöfen fehlten nicht; und damit der Appell an die Hasensüßigkeit des Philisters, der beim Glas Bier „auf Erden nichts fürchtet als Gott allein“, ja durchschlagend erfolgreich sei, wurde dem brennenden, sengenden, schändlichen Franzosen der brennende, sengende, schändliche Kosack hinzugefügt.

Und die Jugenirung der Bauwan-Komodie war eine solche, daß kein einziger Mensch im ganzen Deutschen Reich anders glauben konnte, als die Regierungen mit ihrem Gesamtapparat von Beamten stünden am Tisch dahinter und jeder, der nicht für die Militärvorlage stimme, stimme gegen Kaiser und Reich, gegen Kanzler, Minister, Landrath bis hinunter zum letzten Dorfgegendarm. Hätte ein ungläubiger Thomas sich noch gefunden, so wäre er von seinen Zweifeln geheilt worden durch das persönliche Eintreten der Monarchen: des Kaisers, nebst den Königen, Großherzogen und sonstigen Bundesfürsten. Bei keiner früheren Wahl sind die Monarchen in dieser Weise, so einmütig, so eindringlich und so methodisch für die Regierungspolitik eingetreten. Nicht, daß wir den Fürsten das Recht abspreschen wollten, in den Parteikampf als Parteien agitatorisch einzugreifen — wir erblickten im Gegenteil hierin einen großen Fortschritt unserer politischen Entwicklung den Zielen der Sozialdemokratie zu — daß aber die Agitation der Fürsten einen Einfluß auf die Wählererschaft ausübt, daß sie den denkbar größten Druck in einem monarchischen Staat bildet, das zu leugnen wird Herr Binder doch nicht — unloyal genug sein.

Trotzdem — trotz dieses Wollenbruchs von offiziellen Broschüren und Leitartikeln, trotz dieser noch nie dagewesenen Propaganda der Behörden, trotz der persönlichen Anteilnahme mehrerer Bundesfürsten, den Kaiser an der Spitze, hat Herr Binder die eiserne Stirne, zu schreiben: „Die Regierung enthielt sich aller Eingriffe in den Wahlkampf.“ Ob Herr Binder nicht roth geworden ist, als er das schrieb, — roth nicht aus Scham — über solche spießbürgerliche Vorurtheile und kleine Menschlichkeiten sind große Geister erhaben — aber roth von erstümmtem Lachen?

Freilich — wird er uns antworten — die Behörden, die Beamten haben nicht in ihrer Eigenschaft als Behörden, als Beamte, sondern als Wähler in Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte gehandelt. Ja, das ist diese famose Fiktion, die der Deutsche Reichstag und seine Wahlprüfungskommissionen sich leider bis jetzt haben gefallen lassen. Der Herr Landrath darf nicht als Landrath K. V. B. die Wahlagitation leiten, aber er darf es als K. V. B. Landrath — eine feine Unterscheidung, die rabulistischen Juristenhirnen entsprungen ist und von rabulistischen Juristenhirnen allein begriffen wird, für das Volk und seinen gesunden Menschenverstand jedoch nicht besteht.

Wir kennen Wahlkreise, in denen die Herren Landräthe und andere hohe Beamte als Agitatoren Wochen lang herumgefahren sind, Versammlungen organisiert, Gehäufte verfaßt und vertheilt, den Eifer ihrer Untergebenen für die „gute Sache“ des Moloch angefeuert, die Bauern von Haus zu Haus besucht und sogar Kneipenagitation getrieben haben — natürlich nur als „Wähler“. „Wir machen Alles, aber Alles geschieht und anständig.“

Ja — Alles war „geschiehlich und anständig“ — und „Alles“ ist auch „gemacht“ worden.

Feuilleton.

122

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung von Ludwig Tieck.

Der Kreis war nun dichter gedrängt, und in der größten Spannung sahen die bleichen und braunen Gesichter einander an. Die Schultern und über den Kopf des Vormanns hinweg. Aller Augen glühten und Ravel schrie: „Auch mir ward die Gabe der Weissagung, hört mich an, Brüder, ob vielleicht jetzt der Geist über mich kommen wird.“ — „Halt!“ schrie ihn Abraham Mazel an, „ich bin einer der ältesten hier, ich erhielt die Einsprüche früher als Ihr Alle, durch mich, kann ich rühmen, ist dieser heilige Krieg entsprungen, aber ich meine, daß hier die Weissagung nicht gelten kann.“ Er hatte mit diesen Worten den kleinen schwächlichen Ravel bei den Schultern festgehalten, aber dieser schleuderte sich wie ein Blitz aus seinen Armen, warf sich neben Duplant nieder, der noch immer in der Verzückung lag, und rief: „Dieser ist unser größter Prophet, denn Du hast nur zwei Grade, und ihn muß man Folge leisten.“

„Ist Salomon,“ sagte Roland erst, „nicht so mächtig wie Jener? Hier widerspricht sich das Wort des Herrn: wie sollen wir es auslegen?“

„Nur nicht,“ fiel Edmund ein, der sich nun nicht mehr halten konnte, „wie jene wilde Leidenschaft es begehrt; wo Zweifel sind, ist Milde und Erbarmen gewiß die Meinung des Herrn.“ Er hatte diese Worte aber noch nicht geendigt, als er schon einen Schwertstich zwischen Hals und Schulter fühlte, den ihm der wüthende Ravel geschlagen hatte. Der Jüngling taumelte zurück und Cavalier fing ihn in seine Arme auf.

Gegen die Tabakfabrikat-Steuer

erklärt sich die „Kreuz-Zeitung“. Sie spricht die Erwartung aus, „daß der Reichstag seine Zustimmung zu der Vorlage verweigern“ werde. Während sie die Borsensteuer und die Weinsteuern für „wohl geeignet“ hält, „einen erheblichen Theil des Mehrbedarfs zu decken“, — dem Junkerblatt erscheint es „selbstverständlich“, daß „die Neuordnung der Reichsfinanzen eine Vermehrung der indirekten Steuern“ mit sich bringe — spricht sie sich mit erstaunlicher Entschiedenheit gegen die Tabakfabrikat-Steuer aus. „Diese“, erklärt sie, „besteuerst geradezu die Arbeit selbst und muß fast ausschließlich von den ärmeren und mittleren Klassen aufgebracht werden“. Die „Kreuz-Zeitung“ führt nun aus, daß der Tabakkonsum in den wohlhabenderen Kreisen sehr abgenommen habe. Gegenwärtig, so sagt sie, stellt sich nach zuverlässigen Schätzungen das Preisverhältniß in der deutschen Zigarrenfabrikation so, daß an der Gesamtproduktion von 5 500 000 Mille theilnehmen:

Die 4 Pfennig-Zigarre mit	667 000 Mille gleich	12 1/2 pCt.
„ 5 „ „ „	2 970 500 „	54 „
„ 6 „ „ „	1 237 500 „	22 1/2 „
„ 7 „ „ „	1 02 500 „	3 1/2 „
„ 8 „ „ „	220 000 „	4 „
„ 10 „ „ „	137 500 „	2 1/2 „
„ 12 „ „ „	41 250 „	3/4 „
„ 15 „ „ „	13 750 „	1/4 „

Dann heißt es:

„Aus diesen Zahlen ergibt sich ohne weiteres, welche Bevölkerungsgruppen die Steuer hauptsächlich aufzubringen hätten. 89 pCt. aller in Deutschland fabrizierten (und auch hier konsumierten) Zigarren haben einen Detailverkaufspreis von 6 Pfennigen und darunter, werden also von den minderen Mitteln Klassen verbraucht! Die Haupt-Konsum-Zigarre ist die 5 Pfennig-Zigarre. Das Durchschnittsgewicht eines Mille Zigarren beträgt 5,4 Kilogramm; zur Herstellung sind erforderlich 7,2 Kilogramm Rohtabak; bisher lag auf diesem Quantum ein Eingangs Zoll von 6,12 M., der sich nach der Herabsetzung des Zolles von 85 auf 45 M. ermäßigen würde auf 3,15 M. Die 5 Pfennig-Zigarre hat einen Fakturawerth von durchschnittlich 36 M. pro Mille. Sie wäre also nach der Zollermäßigung mit etwa 33 M. zu berechnen. Hinzu käme nun der vorgeschlagene Steuerfuß von 40 pCt. des Fakturawerthes mit 13,2 M. Sie würde also den Detailisten auf 46,2 M. das Mille zu stehen kommen. Bisher bezahlte er für seine 5 Pfennig-Zigarre durchschnittlich 44 M. das Mille und würde also noch eine Einbuße von mehr als 2 M. haben, wenn er die jetzige 5 Pfennig-Zigarre seinen Detailkunden mit 6 Pf. berechnete. Schlimmer noch steht die Sache bei der jetzigen 6 Pfennig-Zigarre: Fakturawerth 44 M., ab Goldifferenz mit 3 M. = 41 M., Steuerzuschlag 16,4 M., Fabrikpreis 57,4 M. ... das ist genau der bisherige Fabrikpreis (Fakturawerth) der 8 Pfennig-Zigarre. Die bisherige 6 Pfennig-Zigarre würde also vom Markt verschwinden.“

Vortrefflich! Welche Einsicht in das Wesen der Zölle und Aufwandssteuern, welche einschneidende Urtheile, gefällt über die ganze Einrichtung der indirekten Steuern? Warum macht die „Kreuz-Zeitung“ hier Halt? Warum senkt sie die Sonde ihrer Kritik nicht in die schwärzende Wunde der landwirthschaftlichen und großgewerblichen Hochschulzollerei? Weshalb nimmt sie nicht die Getreide, die Vieh-, die Holz-Zölle, weshalb nicht die Liebesgabe unter die Lupe? Ein Narr wartet auf Antwort.

Warum bekämpft die „Kreuz-Zeitung“ diese indirekte Steuer? Sie ist das Organ des von Hammerstein, Herr von Hammerstein aber ist Reichstags-Abgeordneter des Kreises Hersford, Halle. Dort, im Regierungsbüreau Minden, ist ein Brennpunkt der westfälischen Tabakindustrie. Will nun Herr von Hammerstein es mit seinen Wählern, den Bauern, den Tabakfabrikanten und den von ihnen abhängigen Schichten, will er es mit den Interessenten der westfälischen Tabakindustrie nicht verspielen, so muß er hier seine wirtschaftspolitische Ueberzeugung zum Opfer bringen, er muß sich gegen die Tabakfabrikat-Steuer aussprechen. Ob er seine Leute hinter sich hat, das ist die Frage. Wird er als Einziger unter den Junkern mit der Lupe, der verhassten, zusammenstehen? Jedenfalls ist die Befehlung ein anziehendes Beispiel für die Macht der Volksstimme. Der starkköpfigste, hochhaarigste Junker, ein Mann, dem Folgerichtigkeit im Denken nicht abzusprechen ist, muß sich beugen vor dem „blinden Höder“. Doch hören wir ihn weiter:

„Diese kleinen Hechenerempel ergeben, auch wenn die Steuerfüße etwas anders angenommen werden, die Unmöglichkeit

„Wie?“ schrien viele, „ein Bruder gegen den andern?“ Mehrere Regnen wurden bloß, ein wildes Geschrei flog über die Berge und alles lief durcheinander.

„Der Geist hat mich getrieben, er ist ein Verräther!“ sagte Ravel.

„Halt! Ruhe!“ so rief Roland's mächtige Stimme dazwischen, „Bruder Duplant hat uns eben geweissagt, daß er es redlich mit uns meine, und der Glaube ihn begeistere!“

Ravel wandte sich verdrossen ab und sprach mit Duplant, der indessen wieder erwacht war.

Ein großer schlanker Mann, dessen klares braunes Auge wunderbar leuchtete, hatte sich indessen mit Edmund zu ihm gewandt. Er hatte ihm schnell die Kleider vom Leibe gerissen, die Wunde, die nicht gefährlich schien, untersucht und verbunden, und den durch Blutverlust halb Ohnmächtigen zwischen seine Knie genommen. Cavalier beugte sich mit seinem freundlichen Rindergesichte über ihn, und dem Jüngling dankte, er sei wieder im Waterhause, und der fremde Gast komme, sich mit ihm zu versöhnen. „Ihr seid mein Engel,“ sagte er mit schwacher Stimme, „Ihr seid ja Gabriel, wie meine Schwester dort eben gesagt hat: nimm denn auch, so wie meinen Vater, Christinen in Deinen Schutz. Du frommer Knabe, dann sehen wir uns alle einmal froh und glücklich wieder. Aber glänze minder stark.“ Indem verließ ihn das Bewußtsein.

„Er stirbt! Bruder Gary!“ rief Cavalier aus. „Mein,“ antwortete jener, der ihn verbunden hatte, „er wird sich bald wieder erholen; doch Ravel thut ihm Unrecht, denn ich weiß es durch meinen Geist, daß dieser Jüngling fromm ist und unsere Sache mit Eifer führen wird. Aber das Bornfeuer jener wilden Helden richtet uns alle zu Grunde.“

Roland ging indes mit gebietendem Anstande durch die Reihen, um die aufgeregten Gemüther wieder zu beruhigen. Alle standen auch schon in der Ordnung, wie sein Wink es geboten hatte; nur Ravel, schuldbewußt, hatte sich entfernt. Jetzt trat Cavalier unter sie und sagte mit seiner freundlichen Miene: „Brüder, d. s. Band, das die ganze Welt verbindet, der Quell aller Wunder, die Stärke der

Welt, die Hauptkonsum-Zigarren aus überseeischem Tabak herzustellen; denn daran ist nicht zu denken, daß die Macher der wenig bemittelten Stände künftig einen oder zwei Pfennige mehr für ihre Zigarre ausgeben würden. Und hieraus wieder ergiebt sich, daß diejenigen Fabrikdistrikte, die bisher vorzugsweise jene billigen Zigarren aus überseeischen Tabaken herstellten, die Fabrikation im bisherigen Umfange nicht fortsetzen können, mit anderen Worten: Die so hoch entwickelte Zigarrenindustrie Westfalens wäre vernichtet! An sieben Aeltern der deutschen Zigarrenfabrikation war Westfalen bisher beihilflich. Es lieferte hauptsächlich die fünf- und sechs-pfennig-Zigarren, während die billigeren Sorten, zu denen viel Pfläyer Tabak verwendet werden muß, dem Großherzogthum Baden und der Pfalz zufielen. Die badischen Fabrikanten sind der Bezugsquelle ihres heimischen Rohababts näher, bezahlten geringere Arbeitslöhne und beschäftigten weniger qualifizierte Arbeiter, deren Stärke in der schnellen und oberflächlichen Herstellung geringerer Qualitäten besteht. Ihnen würde bei der geplanten Aenderung auch die Anfertigung der fünf- und sechs-pfennig-Zigarre, die nur mehr aus Pfläyer Tabak mit geringer Beimischung überseeischer Sorten geschehen könnte, zufallen. Diese Bevorzugung Badens und der Pfalz wird noch dadurch vergrößert, daß der Zollfuß des inländischen Gewächses um 5 M. der Doppelzelter erhöht werden soll. Schon unter den heutigen mißlichen Erwerbsverhältnissen, die manchen Raucher zwingen, sich mit einer billigeren Zigarrensorte zu begnügen, hat die westfälische Tabakindustrie zu leiden gehabt. In Sektion IV der Tabak-Berufs-Gesellschaft, also in dem Distrikt, zu dem Westfalen gehört, ist im vorigen Jahre die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 578 gefallen, in Sektion V (Süddeutschland) ist sie um 511 gestiegen. Was soll werden, wenn nun zu der für Westfalen so ungünstigen Preisveränderung noch die mit Sicherheit zu erwartende Abnahme des Konsums tritt? Man schätz dieselbe allgemein auf ein Drittel; das würde, unter Berücksichtigung der Preisveränderung, bei der fünfzigsten 5 Pfennig-Zigarre einen Rückgang auf 1 222 210 Mille, bei der fünfzigsten 6 Pfennig-Zigarre einen solchen auf 1 466 667 Mille bedeuten. Und da beide Sorten künftig vorzugsweise in Baden hergestellt werden würden, so bliebe aller Wahrscheinlichkeit nach für Westfalen nur die Beteilung an einem Quantum von etwa einer Million Mille übrig. Das wäre nur etwas mehr als ein Fünftel der bisherigen Produktion! Die offiziöse Presse behauptet zwar, die Schädigung der deutschen Arbeit durch die Fabrikation werde ausgeglichen werden durch eine beträchtliche Erhöhung des Einfuhrzolles auf Tabakfabrikate. Aber das ist ein großer Irrthum. Eine Denkschrift, die von deutschen Fabrikanten ausgearbeitet ist und für eine solche Zollhöhung eintritt, nimmt an, es ließen sich durch einen bedeutend erhöhten Schutz drei Viertel der bisherigen Einfuhr fremder Zigarren ausschließen; dann würden jährlich etwa 57 800 Mille Zigarren in besserer Preislage für die deutsche Fabrikation frei. Das ist aber nur ein Hundertstel der bisherigen Gesamtproduktion, also ein Bruchtheil, mit dem sich überhaupt nicht rechnen läßt. Wohl mag sich der Fabrikationsgewinn durch den Ausschluß seiner ausländischer Zigarren etwas erhöhen lassen; den drohenden Verlust an Arbeitsverdienst würde er nicht ersetzen. Man kann nur mit Schrecken an die verheerenden Wirkungen der durch die Fabrikation bedingten Arbeitslosigkeit denken. Die westfälischen Zigarrenarbeiter sind in ihrer Mehrzahl Hausarbeiter. Die Zigarrenindustrie ist dort an die Stelle der früheren Leinen- und Hausindustrie getreten und hat den bescheidenen Wohlstand, den der Niedergang dieses alten Erwerbszweiges gestört hatte, wieder hergestellt. Die Arbeiter wohnen vielfach in eigenen Häusern und bedauern mit ihrer Familie ein kleines Ackergrundstück. Sie sind daher außer Stande, sich veränderten Produktionsverhältnissen anzupassen und den Arbeitsgelegenheiten in den Städten nachzugehen.“

Herr v. Hammerstein bricht eine Lanze für die westfälische Industrie und wirft seine Zolldogmen und Steuergrundzüge ins alte Eisen. Er will eine Tabakfabrikat-Steuer höchstens in Zeiten der Noth, nach einem unglücklichen Kriege aufgelegt wissen, was auch eine schöne Politik ist, da es doch näher liegt, die Reichen dann scharf zu besteuern und er best die Regierung auf die Brust zu setzen. Aber warum schweigt er sich aus über den Fußel? weshalb will er nicht die 42 160 000 M. der Liebesgabe opfern? —

Politische Ueberblick.

Berlin, den 30. September.

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Das Organ des Grafen Caprivi begrüßt die für die deutsch-russische Zollkonferenz abgeordneten russischen Vertreter

Schwachen, die unmittelbare Gegenwart unseres heiligsten Waters ist die Liebe, nur die Liebe. Ich bin erschrocken, daß wir, die Bedrängten, denen Einzigkeit so noth thut, sich auf diese Weise entzweien können. Dürfen wir es vergessen, daß wir Brüder sind? Knüpft uns nichts Höheres als Schwur zu einem heiligen Werke zusammen? Ravel hat sich ohne Zweifel schwer an unserem neuen Bruder versündigt, aber der fromme Jüngling wird dem Eiserer verzeihen, und auch Roland und Catinat müssen sich wieder als Brüder die Hände schütteln. Vergieß dem heftigen Mann, Bruder Roland, und verzeiht ihm, Ihr übrigen Freunde, die Ihr sein Betragen tadelt; er wird Euch dagegen geloben, seinen Sinn zu beherrschen, sich zu zwingen, nicht ohne die äußerste Noth dem Drang seiner Gefühle Raum zu geben. Wenn Ihr wieder einig seid, habe ich Euch etwas vorzutragen, das wohl der Beachtung würdig ist.“

Catinat ging langsam auf Roland zu; dieser trocknete sich eine Thräne vom Auge, breitete die Arme aus, umschloß ihn und rief: „Sei mir willkommen, mein Bruder! Du wärst ganz in meiner Seele, wenn Du Deinem brennenden Eifer nur einige Tropfen Gelassenheit beimischen könntest.“ Catinat versprach, sich zu mäßigen, und der Friede war wieder geschlossen.

„Meine Freunde,“ fing Cavalier von neuem an, „als ich kürzlich in die Ebene und das Thal von Nages hinunterstieg, war es mir ein seltsames Räthsel, warum ich an so vielen Orten Kälte, Mißbilligung, ein fremdes Zurückziehen der besten und getreuesten Bewohner antraf. Man erzählte von unerhörten und muthwilligen Grausamkeiten, welche die Anstigen verübt haben sollten. Ich erkundigte mich nach den Anführern, aber man konnte mir keine nennen. Unsere treuesten Freunde aber sagten mir, daß dies nicht die rechte Art und Weise sei, unsere überdies schon mißliche Sache durchzuführen. Mir schauderte, als ich die Erzählungen anhören mußte. So grausam haben kaum unsere Gegner gegen uns gewüthet. Darüber ich Thränen vergießen mußte, war die grausame Art, mit der die Marquise von Miramon ermordet worden ist. (Fortf. folgt.)

und spricht die Hoffnung aus, daß an stelle des bereits zwei Monate währenden Ausnahmezustandes ein „den beiderseitigen Interessen gerecht werdendes Definitivum“ treten werde. Man wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, heißt es in dem hochhoffizigen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß ein Ausgleich ohne gegenseitige Zugeständnisse nicht möglich ist. . . Nicht bloß um formelle Einräumung des Meißbegünstigungsrechts kann es sich handeln, sondern darum, daß dieses Recht einen tatsächlichen Inhalt erhält, der der deutschen Ausfuhr nach Rußland die Möglichkeit einer gedeihlichen Entwicklung verbürgt. Wenn daher erwartet wird, daß Deutschland durch Einräumung der Meißbegünstigung an Rußland den russischen Erzeugnissen den wichtigsten Markt unter vorteilhafteren Bedingungen als bisher eröffne, so kann dies nur unter der Voraussetzung geschehen, daß auch Rußland in gleichem Maße den Absatz deutscher Erzeugnisse innerhalb seiner Grenzen erleichtere. Eine Herabsetzung der russischen Zölle für die wichtigeren deutschen Exportartikel wird um so mehr erwartet werden müssen, wenn die russische Regierung die Absicht ausführt, den für die deutsche Ausfuhr wichtigen, bisher vom engeren russischen Zollgebiet getrennten finnlandschen Markt mit gleichen Zollschranken zu umgeben, wie sie für das übrige Rußland bestehen.“ Hoffen wir, daß trotz des Widerstandes der Krant- und Schlotzwerker der Differentialzoll auf russisches Brot, Korn beseitigt wird. Der Zollkrieg ist unheilvoll für beide Staaten. —

Zur Weinsteuern schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

„Auf Grund eingezogener Erkundigungen kann die Nachricht, die Berliner Steuerreform habe beschlossen, es sollten die Weine im Werte von 50 M. pro Hektoliter als Qualitätsweine betrachtet und der Reichs-Weinsteuern unterworfen werden, als unrichtig bezeichnet werden. Ein derartiger Beschluß ist nicht gefaßt worden, ja es ist über die Wertgrenze überhaupt ein Mehrheitsbeschluß nicht zu Stande gekommen. Wichtig ist, daß einzelne Staaten, deren geographische Lage nicht näher angedeutet zu werden braucht, das Verlangen stellen und bei ihm beharren, die Reichs-Weinsteuern solle bei einem Werte von 50 M. pro Hektoliter beginnen. Demgegenüber vertreten dagegen die süddeutschen Bevollmächtigten die Ansicht, daß diese Wertgrenze für die Weinarten unannehmbar sei. Insbesondere dürfte, gutem Vernehmen nach, geltend gemacht worden sein, daß jene Wertgrenze nicht den Abmachungen der Frankfurter Ministerkonferenz entspreche, da man dort unter Qualitätsweinen etwas ganz anderes verstanden habe, als man jetzt verstehen will. Weine im Preise von 50 M. pro Hektoliter sind nach süddeutscher Auffassung keine Qualitätsweine, und der Versuch, sie dazu zu stampeln, müßte die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen. Es sind von süddeutscher Seite Gegenvorschläge gemacht worden, die von einem außerordentlichen bereitwilligen Entgegenkommen zeugten, sie wurden aber nicht akzeptiert, so daß also ein Mehrheitsbeschluß überhaupt nicht gefaßt werden konnte. Es wird von unterrichteter Seite versichert, daß die süddeutschen Staaten mit diesen eingehenden Gegenvorschlägen an der Grenze der Nachgiebigkeit angelangt und insbesondere entschlossen sind, die proponierte Wertgrenze von 50 M. pro Hektoliter für die Reichsweinsteuern nicht anzunehmen.“ —

Vom Staatsbauwesen.

In diesen Tagen kam uns eine Abbildung aus Nr. 14 des Zentralblatts der Bauverwaltung zu Gesicht mit der Unterschrift: „Auf der Klüftung an der Thurmattika“. — Von dieser Klüftung aus sieht der Beschauer die Einzelheiten der obersten feinen Bildhauerarbeiten an den Säulhürnen des Reichstagshauses. Unsere lebhafteste Theilnahme erregte die Bemerkung besonders deshalb, weil auf der Bretterklüftung sich schlafende Arbeiter zu sehen sind, die auf den bloßen Brettern, auf dem Bauche liegend, vermutlichlich Müdigkeit nahe halten. Die so oft erörterte Forderung, den Arbeiter in eine angemessene oder wenigstens erträgliche Stätte zur U. A. -Arbeit bei allen großen Bauten, namentlich sowohl bei Staats- als auch bei Gemeindebauten, zu gewähren, erfährt auf diesem Millimeterbau eine recht augenfällige Beleuchtung. Bekanntlich ist der Reichstagsbau auf 17 Millionen veranschlagt, der preisgekrönte Architekt erhält für die Bauausführung ein vertragsmäßiges Gesamthonorar von 120 000 M., die dem Architekten zur Seite stehenden Staatsbaubeamten werden sehr auskömmlich bezahlt und führen selbstverständlich ein beglücktes Dasein. Der Arbeiter hält seine Mittagsruhe im Freien auf bloßen Brettern. Nun ist uns zwar bekannt, daß alle Arbeiten an einzelne Gewerksmeister bezw. Unternehmer vergeben werden, und daher die Reichstagsbauverwaltung einen unmittelbaren Einfluß auf diese Zustände nicht hat; sehr wohl wäre sie aber in der Lage gewesen, entweder aus ihrem Riesenbaufonds direkt Mittel zur anständigen Unterkunft der Arbeiter auszuwerfen, ebenso gut wie sie Tausende von Mark für einen Baugang ausgeben muß, — oder es konnte die Staatsbauverwaltung in ihren Submissionsbedingungen den Unternehmern vorschreiben, ihre Preise einschließlich angemessener Ausführung einer Baubude abzugeben. Beides geschieht bei Hochbauten gar nicht und bei Tiefbauten in der allererbärmlichsten Weise, und gerade bei Eisenbahnbauten, wo die ärmsten Arbeiter in großen Massen zusammenströmen, die kein Geld und oft auch keine Gelegenheit haben, für die nächsten Bedürfnisse menschlicher Keuschheit zu sorgen, gerade da kommt es infolge schlechtester Unterkunft am leichtesten vor, daß schlimme Krankheiten, wie Typhus und dergleichen, die Arbeiter hinrassen.

Wenn also schon von Staats und Gemeinde wegen hier nicht mit einem Funken von Theilnahme eingegriffen wird, von den Vampyrn, genannt Unternehmern, ist überhaupt niemals auch nur das Geringste zu erwarten.

Der fromme preussische Landtag hat die Kleinigkeit von zehn Millionen für die Ausführung eines Dombaus bewilligt. Diese Millionen für einen Kirchenbau der Berliner Konservativen-Partei fließen schließlich aus den Taschen von Steuerzahlern aller Bekanntheit und auch besonders aus den Taschen der Millionen von Arbeitern, die heute keine Veranlassung mehr haben, solche Dome zu besuchen, sondern einer anderweitigen Sonntagsruhe dringend bedürfen.

Wir möchten deshalb die Dombauverwaltung schon heute darauf aufmerksam machen, sich die Abbildung im Zentralblatt der Bauverwaltung anzusehen und recht ernstlich zu erwägen, ob sie nicht in der Lage sein sollte, schon beim Bau dieses Gotteshauses die nächsten Leute zu beschäftigen, die später darin gepredigt werden wird, von der aber der Arbeiterstand auf Grund der heutigen Wirthschaftsordnung auch bei Staatsbauten nichts empfindet. —

Der bayerischen Kammer haben unsere Genossen

pünktlich ihre Aufwartung gemacht. Am Schlusse der gestrigen Sitzung überreichte der Landtags-Abgeordnete Grillenberger einen Antrag auf Erlass eines Landtagswahl-Gesetzes mit allgemeiner, direkter Wahl bei Wahlkreisen von je 35 000 Köpfen. Das ist ein vortrefflicher Antrag. Die Liberalen und die Zentrumsleute werden nun Farbe bekennen müssen. —

Der Fall Wißl-Seidl.

Im Auftrage der Regierung schreibt der „Bayerische Kurier“, die Sache gelte als „abgeschlossen“. „Es wurde“, schreibt der „B. K.“, „dieser Tage festgestellt, daß der Soldat Wißl nur wohlverdiente Strafen erlitten hat und seitens der Sergeanten Baslner und März keine ungerechte Behandlung ertragen mußte. Denselben wurde lediglich zum Vorwurfe gemacht, daß sie den Wißl mit beleidigenden Ausdrücken überhäufte, zu welchen sie nicht berechtigt waren. Dieser Thatbestand wurde vom königlichen General-Auditoriat den beteiligten Interessenten, wie auch einem hiesigen Redakteur zur Kenntniß gegeben.“ „Glaubt die Regierung wirklich, so leichtem Kaufes davonzukommen? Wißl, der arme Teufel von Soldaten, geht in den Tod, da er die Schindereien nicht länger ertragen kann. Hauptmann Seidl, genannt Sauerbartl, der, trotzdem er offenbar geistig abnorm war, ruhig den Dienst weiter verließ, erzieht sich gleichfalls. Die sozialdemokratischen Abgeordneten werden im Landtage den Fall Wißl-Seidl schon zur Erörterung bringen. Dann wird es für den Kriegsminister heißen: Ach, heraus mit der Sprache! —

Zum Fall Hofmeister schreibt das „Würzburger Journal“:

Es wird uns ein mehr als 20 Jahre alter Zeitungsauschnitt zugesendet, der folgendermaßen lautet: (Ein edler Graf.) In Aschaffenburg ereignete sich folgender Vorfall: Ein Graf von Benzels-Sternau, Lieutenant im 10. bayerischen Jägerbataillon, kam am Sonntagabend mit einigen Kameraden von der Dettinger Jagd zurück und bestellte sich in der Bahnhofrestauration ein Würstchen. Als er hierauf zu bezahlen begehrte und der Kellner ihm hierfür 6 Kr. abverlangte, geriet der „edle Graf“ so außer Fassung, weil der „Grafon“ ihm nicht den vom Militär zu entrichtenden Betrag von 4 Kr. angesetzt hatte, daß er zuerst mit allerlei unedlen Ausdrücken, wie „bürgerlicher Schweinehund“ um sich warf, sodann aber seinen Degen zog und dem armen Teufel damit derart übers Ohr hieb, daß er sofort zusammenstürzte und eine klaffende Wunde die Heldenthat des Grafen verrieth. Und das sah eine Masse „bürgerliches Volk“ ruhig mit an, keiner hatte den Muth, dem Herrn Grafen den Standpunkt klar zu machen, ja man ließ sich auch noch gefallen, daß er sich drohend gegen die anderen Anwesenden wandte.“ Es ist nun nicht uninteressant zu wissen, ob dieser schneidige Herr Lieutenant identisch sei mit dem jetzigen Kompagniechef Graf Benzels-Sternau, der im Prozesse Hofmeister demnächst eine gewisse Rolle spielen wird. —

Die bösen Antisemiten!

In Sachsen jammern die Konservativen und Nationalliberalen, daß ihnen die Antisemiten für die Landtagswahl alle Kandidaturen wegknappen. Und wo sie es nicht thun, da räumen die Herren Konservativen und Nationalliberalen „in ihres Nichts durchbohrenden Gefühle“ ihnen freiwillig das Feld, wie soeben in Chemnitz geschah. Ganz recht so. Und — wird auch in anderem deutschen Vaterlandern so kommen. —

Oesterreich-Ungarn. Wegen Verletzung der

Standesehre“ hat das österreich-ungarische Kriegsministerium auf Grund eines ehrengerichtlichen Urtheils den Reservelieutenant Karl Leutner seiner Offizierscharge verlustig erklärt. Der Militär-Ehrenrath erkläre die Verletzung der Standesehre darin, daß Leutner angab, ein Genosse der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, mit deren Tendenzen einverstanden zu sein und lieber die Offizierscharge abzulegen, als seine Ansichten zu ändern. Genosse Leutner hielt nämlich in der Versammlung, in der Debel und Engels in Wien sprachen, eine glänzende Rede über die wissenschaftliche Bedeutung von Marx und Engels. Die „Standesehre“ ist einer der Kräfte der Klassenherrschaft, um die wahre Ehre, die in der Liebe zur Freiheit und Gleichheit besteht, mit Füßen treten zu können. Je ehrenhafter und aufgeliarter ein Mensch ist, desto mehr pfeift er auf die „Standesehre“, mit der es vereinbar ist, ein scholler Ausbeuter, ein Soldatenschinder, ein Volksfeind zu sein, der die Arbeiter über den Haufen schießt zu Ehren des Geldsacks und sich parasitisch vom arbeitenden Volke ernähren läßt. —

Zur Angelegenheit Leutner wird uns noch geschrieben: In Oesterreich ist ein sozialdemokratischer Offizier laffirt worden, weil sozialdemokratische Gesinnung sich nicht mit der „Standesehre“ vertrage. Gemeint ist die besondere militärische Standesehre. Diese gilt aber für Gemeine ebenso gut, wie für Offiziere. Und wenn die Militärbehörden logisch sind, dürfen sie also auch keinen Sozialdemokraten der Ehre theilhaftig werden lassen, gemeiner Soldat zu werden. Dies hätte außerdem den Vortheil, die Armer vor dem sozialdemokratischen „Gift“ zu bewahren. Freilich — was dann aus der Armer würde, das steht auf einem anderen Blatt. Vermuthlich wäre sie bald ganz verdunstet. —

In Belgien haben sich, wie schon angedeutet, die

katholischen Geschäftspolitiker zu einer christlich-sozialen Partei zusammengeworfen, die sich „Demokratische Liga“ nennt, und nach der bekannten international-ultramontanen Schablone (Hize, Graf Hunn u.) in Sozialdemagogie machen will. Namentlich hat die Liga, die soeben einen „Kongress“ in Brüssel abhielt, sich zur Aufgabe gemacht, bei den nächsten Wahlen Arbeiterfang zu treiben. Nun, die nächsten Wahlen sind erst in einem Jahr, und die belgischen Arbeiter sind von den katholischen Geschäftspolitikern, ehe diese sich zur Liga verbanden, schon so oft angelogen worden, daß sie ihnen sicherlich nicht auf den Leim gehen werden. —

Vom internationalen Kohlenstreik.

Die Riesen-schlacht, welche in drei Ländern ausgefochten wird, wagt auf und ab, hier ein Zurückweichen, dort ein Vordringen des kämpfenden Arbeiterheeres. In Belgien ist der Streik nach den neuesten, freilich zum Theil einander widersprechenden Nachrichten offenbar im Wachsen begriffen. Den Arbeitern des Borinage (um Mons) ist eine kleine Lohnherabsetzung bewilligt worden und infolge dessen ist eine Anzahl von ihnen in die Gruben zurückgekehrt. Dafür hat

aber in allen anderen belgischen Kohlenbecken der Streik sich ausgedehnt und soll von Montag an allgemein werden. — Aus Frankreich wird eine Abnahme des Ausstandes gemeldet, die Nachrichten stammen jedoch aus Bourgeoiskreisen. — In England dauert der Streik in seinem ganzen Umfange fort, und scheint eher sich ausbreiten zu wollen. —

Präsident Cleveland hat in einem sehr entschieden

gehaltenen Schreiben, das an den Gouverneur von Georgia, W. J. Northen, gerichtet ist, die Silberbarone gründlich abgefertigt. Cleveland appellirt an die Wähler und an die große Masse der Bevölkerung, die das lebhafteste Interesse an dem Sturze des Sherman-Gesetzes hat. Denn nur die Silbergruben-Besitzer und ihr Anhang profitieren von der freien und unbegrenzten Silberprägung, die den Staat zu einem sicheren Abnehmer der Minenfürsten von Nevada gemacht hat. —

Edward Bellamy — so lesen wir in der „New Yorker

Volkszeitung“ — ist und bleibt doch der naive Ideologe, der er von jeher war.

In seiner „New Nation“ (Neue Nation) beschäftigt auch er sich mit der Frage unmittelbarer Hilfe für die gegenwärtige Nothlage. Sehr hüßlich und schlagend weist er wieder in seiner bekannten Manier nach, wie die planlose Produktion und Distribution in der privatkapitalistischen Wirthschaftsordnung schuld sei an den Krisiserscheinungen.

Weiter fährt er dann aus, daß der Beginn der Weisheit darin zu finden sei, wenn die Leute einsehen, daß die Nothwendigkeit, der Arbeitslosennoth abzuhelfen, keine zufällige Gelegenheitsfrage sei, sondern eine permanente Frage. Aber dann kommt er wieder mit seiner naiven Forderung an den Gegenwartstaat, ganze Fabrikbetriebe in allen möglichen Produktionszweigen zu organisiren, welche die hauptsächlichsten Bedürfnismittel zu produziren hätten. Diese Produktion sollte von den Arbeitslosen für die Arbeitslosen (als Konsumenten) betrieben werden.

Bellamy vergißt da zweierlei. Erstens, daß es an jeglicher statistischen Berechnung des Arbeitslofenmaterials fehlt und daß eine solche Statistik vermuthlich eine absolute Ungleichheit der Arbeitslofenzahl in den verschiedenen Arbeitszweigen ergeben würde und damit die baare Unmöglichkeit, einen solchen Betrieb im Rahmen des kapitalistischen Systems irgendwie rationell zu organisiren.

Er vergißt zweitens, daß er sich mit diesem Vorschlage an die heutige Bourgeoisgesellschaft wendet, welche sich wohl hüten wird, das ihr so werthvolle Ausbeutungsmaterial der Arbeitslosen sich selbst vor der Nase weg zu organisiren!

Bellamy bleibt eben der Ideologe, welcher mit allen seinen Vorschlägen in der Luft steht, weil ihm der feste, solide Boden des Arbeiterklassenkampfes gegen den Strich geht. —

Im Namen des Königs! In der Straffache gegen

den Redakteur Wilhelm Schröder, am 6. November 1881 zu Altona geboren, evangelisch, hat die VII. Ferien-Strafkammer des königlichen Landgerichts I zu Berlin in der Sitzung vom 2. August 1893, an welcher Theil genommen haben: 1. Voigt, Landgerichts-Direktor, 2. Reinicke, 3. Henry, Landgerichts-Räthe, 4. Busch, Landrichter, 5. Henneberg, Ger.-Assessor, als Richter, v. Jaraczewski, als Beamter der Staatsanwaltschaft, Dingg, Referendar, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte Schröder wird wegen Beleidigung durch die Presse zu einer Geldstrafe von zweihundert Mark oder im Unvermögensfalle für je zehn Mark ein Tag Gefängnis zu substituiren und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Ferner wird dem Beleidigten, Geheimen Bergrath Leuschner, die Befugniß zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf Kosten desselben binnen vier Wochen nach Juststellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils durch einmalige Einrückung des verfügbenden Theils desselben in die Zeitung „Vorwärts“, Berliner Volksblatt“ öffentlich bekannt zu machen. Endlich ist der strafbare Artikel in der Nr. 54 des „Vorwärts“ vom 4. März 1893, überschrieben „Leuschner heraus“, und derjenige Theil der Platten und Formen, auf welchen sich der Artikel befindet, unbrauchbar zu machen.

Parteinachrichten.

Die Parteigenossen in Schwarzburg-Rudolstadt sind tapfer an der Arbeit, um bei der am 12. Oktober stattfindenden Landtagswahl Erfolg zu erringen. Die Aussichten für diese Wahl sind durchaus günstige, da das Wahlrecht an keinen Jenus gebunden und die Wahl eine geheime und direkte ist. Daß die Sozialdemokratie in dem kleinen Landchen guten Boden gefunden, hat die letzte Reichstagswahl bewiesen, in der der erste Gang uns 5218 Stimmen und die Stichwahl gar 7086 Stimmen brachte. Als Kandidaten der Sozialdemokratie sind aufgestellt: 1. Wahlkreis (Rudolstadt I): Ernst Prase, Lederhändler, Rudolstadt. 2. Wahlkreis (Rudolstadt II): Franz Müller, Fleischer, Stadtilm. 3. Wahlkreis (Blankenburg): August Wötiger, Knopfmacher, Frankenhäuser a. R. 4. Wahlkreis (Stadtilm): Franz Müller, Fleischer, Stadtilm. 5. Wahlkreis (Venterberg): Friede. Prüssler, Tischler, Könnig. 6. Wahlkreis (Königssee I): Albert Meyner, Tischler, Blumenau-Mellenbach. 7. Wahlkreis (Königssee II): Karl Apel, Knopfmacher, Frankenhäuser a. R. 8. Wahlkreis (Oberweißbach): Paul Kessel, Zimmermann, Volkstedt-Rudolstadt. 9. Wahlkreis (Rahthütte): Friedrich Prötscher, Tischler, Könnig. 10. Wahlkreis (Frankenhäuser a. R.): Karl Apel, Knopfmacher, Frankenhäuser a. R. 11. Wahlkreis (Frankenhäuser a. R.): Wilhelm Hoffmann, Landwirth, Frankenhäuser. 12. Wahlkreis (Schlotheim): Franz Winter, Knopfmacher, Frankenhäuser a. R.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnet 200. Ein Vater kauft für den durch sein noch nicht sieben Jahre altes Kind angerichteten Schaden, wenn er es an der nöthigen Beaufsichtigung hat fehlen lassen. Sie kauft also für die von Ihrem Sohne zerschlagene Scheide.
N. 1100. Ob ein Kontrakt gestempelt ist oder nicht, ist für die Frage, ob er gültig, völlig unerheblich.
D. S. Ihnen steht der Weg der Zivilklage zu.
D. T. 4. Ueber Ihre Rechte und Pflichten aus dem Mietverhältnis läßt sich ohne Kenntniß Ihres Vertrages nichts sagen.
B. R. Bestrafung der Frau ist ausgeschlossen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 1. Oktober. **Opernhaus.** Die Walfüre. Montag: Cavalleria rusticana. (Bauern-Chöre.) Der Barbier von Sevilla. **Schauspielhaus.** Kopf und Schwert. Montag: Kafantafena. **Deutsches Theater.** Der Misanthrop. In Zivill. Montag: Der Talisman. **Berliner Theater.** Graf Waldemar. Montag: Cornelius Voh. **Festung-Theater.** Erlaubte Sünden. Montag: Die Ehe. **Wallner-Theater.** 's Eiserl vom Schliersee. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.** Der Vogelhändler. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Hessdeng-Theater.** Madame Agnes. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Neues Theater.** Jugend. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Adolph Ernst-Theater.** Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Central-Theater.** Berliner Vollblut. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Viktoria-Theater.** Frau Bernz. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Alexanderplatz-Theater.** Das Damenbad. Vorher: Die Ballettschule. Montag: Diefelbe Vorstellung. **National-Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Hinten. Montag: Diefelbe Vorstellung. **Wintergarten.** Spezialitäten-Vorstellung. **Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung. **Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung. **Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung. **Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater. Große Frankfurterstraße 132. **Doppeltvorstellung zu einf. Preisen.** Sensationelle Novität! **Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.** Große Ausstattungsspeise mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Prudens. Kopletz v. Lindere. Musik von Adolph Wiedede. Regie: Max Samst. Vorher: Die guten Hinten oder: Hirsch in der Ganshunde. Poffe in 1 Akt von H. J. Anders. Musik von verschiedenen Komponisten. Regie: Max Samst. Kassenöffnung 2 1/2 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 7 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr: Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen. **„Wilhelm Tell“.** Schauspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. Regie: Max Samst. Kassenöffnung 2 Uhr. Montag: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago. Vorher: Die guten Hinten.

Wallner-Theater. Sonntag, den 1. Oktober 1893: Gastspiel des **Schliersee Bauerntheater.** Zum 2. Male: **'s Eiserl vom Schliersee** Volkstuck mit Gesang und Tanz von H. Neuert. Billeterverkauf von 10-2 Uhr. Anfang 1/3 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater. Alte Jakobstrasse No. 30. Heute: **Berliner Vollblut.** Poffe mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Jean Kron. Musik v. Julius Einödshofer. Tageskasse von 10 bis 2 Uhr und von 5 Uhr an. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Im dritten Akte: **Bajazzi-Parodie** vorgetragen von Frau Josefina Dora und Herrn Carl Meissner. Morgen: Berliner Vollblut.

Adolph Ernst - Theater. **Charley's Tante.** Schwan in 3 Akten v. Brandon Thomas. Vorher: **Die Bajazzi.** Parodistische Poffe mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Castan's Panopticum.

Weltberühmte Ausstellung von Wachfiguren und Gruppen. Masken. Irrgarten. Schreckenskammer.



Passage-Panopticum. Soeben aus Chicago eingetroffen: **Der blaue Mann.** **Die Affendame.** 11-1 Uhr. 4-9 Uhr.

American-Theater.

Novität für Berlin! Novität für Berlin! **Les deux Crenlets.** Unübertr. Verwandlungs-Instrumentalisten. **Hugo Schulz** als Trompeter von „Der kleinste Hasaren-Lieutenant“. Neuester Original-Vortrag von Josefina Deloiseur. **Eugen Zocher,** Sächsl. Orig.-Humorist. **Alfred Bender** mit neuen Couplets eigener Dichtung. **Grosser Erfolg!** **Berliner in Chicago.** Elfriede Bokmudt, hochint. Konzertsänger. Anf. Woch. 7 1/2 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Präuser's MUSEUM

anatomisches Friedrichstraße 55a, Ecke Mohrenstraße. darunter der Schützenal der deutschen Militärs, fünf Körper gehend durch. Geöffnet von früh 9-10 Uhr Abends für erwachsene Herren. **Freitag: Damentag.** Entree 50 Pfg.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79. Täglich von 5 Uhr ab: **Grosses Frei-Concert.** Solos der feinsten Sänger vom **Kristall-Palast.** Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pfg. reserviert 30 Pfg. Anf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pfg. reserviert 50 Pfg. **Anerkannt gute Küche.** **Säle** für Festlichkeiten u. Versammlungen. 3 Regalbahnen, 6 Bill., pr. Std. 60 Pf. Programm unentgeltlich. Carl Koch.

Aktien-Brauerei Friedrichshain am Königsbor. Heute Sonntag: **Grosses Konzert** der Kapelle des Königin Auguste-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 (Coblenz). Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Programm unentgeltlich. Vom 6.-10. Oktober: **Ausstellung der „Cypria“.** 4939L.

Alcazar. Dresdenstr. 52/53 (City-Pass.) Schönste und billigste Lebenswürdigkeit der Residenz! Spezialitäten I. Ranges! **Heu! Sensationell! Heu!** **Spreeniven!** Anfang: | Wochentags 7 1/2 Uhr. | Sonntags 6 Uhr. | Entree Wochentags 15 Pf. | R. Winkler.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse Nr. 13c. Jed. Sonntag im pracht. Spiegelaal **Grosser Ball.** Ende 2 Uhr. Meine beiden Spiegeläle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine, sowie zu allen Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. 4942L.

Schmiedel's Festsäle, Alte Jakobstrasse 32, empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten. **Wwe. E. Schmiedel.** Vereinsz. z. verg. Jacob-Inselstr. 1. Vereinszimmer Simeonstr. 23.

Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz. **Täglich: Gross. Concert.** Spezialitäten-Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges. **Dinus Truppe,** Akrobaten (6 Personen). Familie Krausnel, russisches Orchester (6 Personen). **Derlington,** 4 Personen, Radfahrer u. Drahtseiltänzer. **Geschw. Lor Silviar,** Gesang-Tanz-Terzett. **Paul Krugler,** Gesang-Humorist. **Ballet Excelsior,** 8 Damen. Solotänzerin **M. Kunschmann.** **Kassenöffnung:** Sonntags 5 Uhr, Anfang 6 Uhr; Wochentags 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. **A. Zimmermann.**

Etablissement Buggenhagen.

Täglich: **Gr. Instrumental-Konzert.** **Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.** Spezial-Ausgang von **Vahenhofer Lagerbier,** hell und dunkel. An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf., Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Konmerse, Festlichkeiten etc.

Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg. **Jeden Sonntag: Großes Militär-Konzert** Königin Elisabeth-Reg. **Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg.**

B. Nieff's Festsäle,

Weberstr. 17. empfiehlt sich zur bevorz. Saison den Vereinen zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Saal gratis u. sonstige coulante Bedingungen. 3441*

Altes Schützenhaus, Linienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (500 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 2665b

Jean Wille's Tanz-Institut Fischerstraße 25. Sonntag, den 1. u. 8. Oktober, beg. neue Lehrkurse. Honorar mäßig. Anmeldungen erbeten Fischerstr. 25. 2294b

Albrecht's Ball-Saal

Kemelerstrasse 67. Empfiehlt seinen Saal, 400 Pers. fassend, zu allen Festlichkeiten. Verschiedene Sonnabende noch frei. 4605b

Proletarier-Heim.

Genossen empfehle meine Restaurations-Räumlichkeiten zum gemütlichen Aufenthalt. Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend: **Frei-Konzert.** 4773Z. **Sebenswerth:** „Sozialdemokratisches Bilder-Museum“. Auch Vereinszimmer für ca. 30 Personen. Um geneigten Zuspruch bittet **Edmund Reuter,** Söwinenländerstr. 45.

Parteiengenossen empfehle mein **Bier-Lokal und Destillation.** **S. Siejak,** Blumenstr. 3, 2324b Ecke Wallnertheaterstr.

Vereinszimmer mit Piano zu vermieten b. **Breck,** Charlottenburg, Kuesbedstr. 18/19. 2306b

Moabit. Vereinszimmer mit Klavier, auch zur Zahlstelle passend, bei **Lorenz,** Weststr. 6. 2313b

Allen Freunden und Genossen mache ich hierdurch bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage die **Restaurations- und Regalbahnen** an **Arkonaplatz 1** übernommen habe. 2317b Um geneigten Zuspruch bittet **Herm. Methner.**

Empfehle Genossen m. Restauration, Vereinsz. **J. Loaz,** Alte Jakobstr. 69. **Vereinszimmer** zu vergeben. Fichtelstraße 24. 2303b

Großes **Vereinszimmer** zu vergeben. 2302b Alte Jakobstr. 68.

Ich wohne jetzt **Waldemarstr. 22 II.** **Dr. Curt Fröndenberg, Arzt.** 2328b 8-9, 4-5.

Ich wohne jetzt **Schützenstr. 56, II** **Naturheilarzt Dr. med. Böhm.**

Homöopath. Arzt und Kneipp'sche Wasserkuren (in Wörrißhofen gew.) **Dr. Bösch,** Linienstraße 149. 8-10, 5-7. **Sebasteaneum** Kneipp'sche Wasserheilanst. Dorotheenstr. 49. Bei meiner Abreise von Berlin sage ich allen Genossen, insbesondere den Genossen des 4. Wahlkreises, ein herzliches Lebewohl! 3338b **H. Muth** und Familie.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß die Gastwirthin **Wwe. Emma Boll** geb. Drüblow im Alter von 29 Jahren nach schwerem Leiden entschlafen ist. 2319b **J. A.: Ernst Wobbe.** Die Beerdigung findet am Sonntag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Frau und Mutter, **Josephine Kaufmann,** im Alter von 33 Jahren am Freitag Nachmittags 1 Uhr nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. **Der tiefbetrübte Gatte** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen Schöneberger Kirchhofes aus statt. Um rege Theilnahme bittet der Tischler **Kaufmann.**

Nachruf.

Den Mitgliedern der **Freien Vereinigung der Kaufleute** 189/2 machen wir hierdurch die traurige Mittheilung, daß unser Freund und Kampfgenosse

Richard Becker,

unerwartet den Tod in den Wellen des Müggel-See's fand. Wir theilen dieses unglückliche Ereigniß allen Genossen mit dem Ausdruck des Schmerzes darüber mit, daß wir einen so tüchtigen Genossen allzu früh verlieren mußten und bitten, dem Verschiedenen auf seinem letzten Wege möglichst zahlreich das Geleit zu geben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Oktober, Nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Köpenicker Kirchhofes aus statt. Die Leidtragenden versammeln sich um 12 Uhr auf dem Görlitzer Bahnhof und fahren gemeinsam bis zur Station Spindlersfeld, woson aus die Teilnehmer gemeinsam nach dem Kirchhof gehen. **Berlin, den 30. Sept. 1893.**

Der Vorstand der Freien Vereinigung der Kaufleute.

Nachruf.

Unser treues Mitglied, Genosse **Richard Becker,**

fand am Sonntag, den 17. cr., in den Fluten des Müggel-See's unerwartet den Tod. Wir verlieren in ihm ein thätiges Mitglied, der, durchdrungen von der Idee des Sozialismus für die Befreiung des Proletariats mit all' seinen Kräften kämpfte. Nur zu früh verlieren wir ihn, dessen hohe Begabung ihn für diesen Kampf in so reichem Maße befähigte. Sein guter Charakter, sein liebevolles Empfinden für die Leiden seiner Mitmenschen sichern ihm ein ehrendes Andenken bei allen, die ihn kannten. 426/19

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Oktober cr., 1 1/2 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle des Köpenicker Kirchhofes aus statt. Die Leidtragenden versammeln sich um 12 Uhr auf dem Görlitzer Bahnhof, fahren gemeinsam bis zu der Station Spindlersfeld und gehen von dort aus zusammen nach dem Kirchhof. **Berlin, den 30. Sept. 1893.**

Der Vorstand des Rudervereins „Vorwärts“.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Tode unseres Delegirten, des Herrn 189/3

Richard Becker, Mittheilung zu machen. Er erfüllte seine Pflichten als Delegirter unserer Klasse mit regem Eifer und sichert ihm sein humanes Denken für die Mitglieder, sowie sein Pflichtgefühl für unsere Klasse ein langes Andenken bei allen Denjenigen, die ihm im Leben nahe standen. **Berlin, den 30. Sept. 1893.**

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für **Handlungsgehilfen und Lehrlinge** zu Berlin.

Kranzbinderei und Blumen-Handlung 3529Z von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort) **Quirlanden & Nr. von 15 Pfg. an.** Telephon Amt 4, 9452.

Kinderwagen, fast neu, zu verl. Reichenbergerstr. 71, 2 Tr. I. 2308b

Unserem lieben Müller zum Geburtstag ein **donnerndes Hoch!** Lagen nicht! Propfen raus! 2307b **S. G. A. R. P. G.**

Ein donnerndes Hoch unserm Kollegen, dem Zeitungs-Spediteur **Max Nothe,** zu seinem heutigen Wiegenfest. 2304b Die Henggenossen von **Schwarzer** und dann gehen wir mal rüber bei **Schmidt's.**

Verein deutlicher Schuhmacher

Filiale Berlin I. Montag, den 2. Okt., Ab. 8 1/2 Uhr, bei **Ehrenberg,** Amnenstraße 16: **Versammlung.**

Tagesordnung: Der Werth der Presse. Ref.: Koll. Samacher. Diskussion. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen dringend nothwendig. 277/9 **Der Vorstand.**

Erklärung!

Infolge der Ehren-Erklärung des Stereotypen Herrn Theodor Wegland für den Stereotypen Herrn Emil Sternik vom 27. Sept. 1893 im „Vorwärts“ entziehen wir Herrn Wegland mit dem heutigen Tage sämtliche Funktionen als Vorsitzenden bis zur außerordentlichen Generalversammlung am 22. Okt. 1893. 2327b **Berlin, den 29. September 1893.**

Der Vorstand der Freien Vereinigung der Stereotypen u. Galvanoplastiker **Berlin und Umgegend.**

Die Buchdruckerei

von 4654Z **M. Schrinner,** Brunnenstraße 164, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

Anzeige! 4899Z Zur pünktlichen Lieferung des „Vorwärts“, sowie sämtlicher Arbeiter-Literatur empfiehlt sich vom 1. Okt. **H. Kassehoff,** Frankfurter Allee 90, Ecke Mühlenerstraße. 4899Z

Journalzettel (10 Journale) pro Monat 1 M. frei Haus. **Benge,** Buchbdlg., Spittelmarkt 1. 2238b

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich allen Freunden und Genossen mein Geschäft in **Wittchenwaren, Hand- u. Küchengeräthen.** **G. Michelchen.** 1898b 1. Gesch.: Kottbuser-Damm 34. 2. „ Dresdenstr. 15.

Genossen

vom **Geundbrunnen, Wedding** und **Moabit** empfiehlt sich zur pünktlichen Lieferung des „Vorwärts“ und sämtl. Arbeiter-Literatur. 4915Z **G. Stolzenburg,** Zeitungs-Spediteur, 14. Wiesenstr. 14, Laden.

Empfehle mich den Genossen als ärztlich geprüfter **Masseur** unter sehr coulanten Bedingungen. 2334b **G. Michelmann,** Straußbergerstr. 17 II.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Hut-, Schirm-, Mützen- u. Kravatten-Geschäft befindet sich jetzt **Türschmidtstr. 2a.** **Adolf Graffert,** Rummelsburg. Hüte nur mit Kontrollmarken.

Arbeitsmarkt.

Gesucht bei guter Bezahlung, zur zeitweiligen Beschäftigung, ein tüchtiger **Feinwebler.** Offerten beliebe man unter **F. K. 1300** bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 4925Z

Zichlerges. a. Kastenarb. v. Kottb. Ufer 52. Tüchtige **Korbmacher-Gesellen** verl. **G. Weber,** Langestr. 102. 2330b

Gesucht wird zu jüngeren Knaben eine tüchtige **Lehrerin,** am liebsten nicht katholisch. Ausfübrliche Offerten unter **W. S. L. 46** poste restants **Cinay** (Belgien). 476M

Brillante Stellung.

Wir suchen per sofort zwei tüchtige **Inspektionsbeamte** für unsere Lebens- und Unfallbranche gegen fixum event. hohe Provision. Bewerber, die bereits mit Erfolg für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft thätig waren, oder solche, die sich zum Beamten ausbilden wollen, werden gebeten, ausführliche Offerten unter **J. V. 364** im Annoncenbureau **Weinmeisterstr. 8 2 Tr.** einzureichen. Discretion zugef. 2297b

Eine alte deutsche Feuer-Vers.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige **Haupt- u. Spezial-Agenten.** Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter **O. P. 2** nimmt die Expedition entgegen. 1949b

Parteinachrichten.

Der verschonte Freisinn. In Branne (Kreis Osthavelland), woselbst der freisinnige Reichstags-Abgeordnete für Ruppiner-Templin, Bauer Bohm, seinen Wohnsitz hat, wurde vor etwa einem halben Jahre die Gründung eines Kriegervereins beschlossen und in den Vorstand desselben auch Herr Bohm gewählt, welcher den Statutenentwurf des Vereins der zuständigen Behörde einreichte. Die Antwort vom 23. d. M. lautete: „Liegende Statuten sende Ihnen hierdurch mit dem ergebenden Bemerkten zurück, daß die Bestätigung aus dem Grunde abgelehnt worden ist, daß anscheinend bei der am 24. Juni dieses Jahres stattgehabten Wahl diejenigen Personen, welche den Verein gründen wollen, sozialdemokratisch gewählt haben, Personen aber, welche die Ziele der sozialdemokratischen Partei durch Worte oder Handlungen begünstigt haben, von der Aufnahme in einen Kriegerverein ausgeschlossen sind.“

Die „zuständige Behörde“ sollte sich beruhigen. So unpassend für einen Sozialdemokraten die Mitgliedschaft in einem Kriegerverein ist, so vortheilhaft prädisponiert sich der moderne Freisinnspolitiker als Hurratriot. Sollte wirklich diese oder jene Freisinnstimme bei der Stichwahl noch auf den Sozialdemokraten übergesprungen sein, so ist ja Besserung bei einem Wählerstrampfer am allerwenigsten ausgeschlossen und in heutiger Zeit, wo der wackelnde Wortschatz immer rarer wird, ist auch ein aus freien Stücken dargebotener Freisinnsbissen nicht zu verachten.

Sächsische Versammlungsverbote. Aus Hohndorf bei Lichtenstein wird geschrieben: Nachdem erst vor acht Tagen eine angemeldete Versammlung wegen angeblich unzureichenden Zugangs zu dem Grundstück verboten worden, hat auch die für lehrergangenen Sonntag nach einem anderen Grundstück angemeldete, in der als Referenten H. Schmidt-Zwickau und der Landtagskandidat Paul Horn sprechen sollten, ihr rechtzeitiges Verbot gefunden. Dabei muß man sich gegenwärtig halten, daß das Gartengrundstück durch einen Lattenzaun völlig abgegrenzt war, daß zwei Zugänge zum Versammlungsort führten, welche beide von öffentlich betretenden Wegen ausmünden. Es scheint, als ob es die Gemeindebehörde mit ihrer Begutachtung verschuldet, daß die Verbote — es ist für diesen Ort bereits das dritte innerhalb weniger Monate so prompt erfolgten. Wäre dies der Fall, und die Antwort auf die eingelegten Beschwerden wegen es ja erweisen, so würden die Gemeinde-Angehörigen mit ihrem Gemeindevorstande einmal ein ernstes Wort zu reden haben. Nach Lage der Dinge war es fast unmöglich, daß die Versammlung aus den berührten Gründen verboten werden konnte, es sei denn, daß eine völlig falsche Vorstellung vom Situationsplan vorhanden war.

Tokales.

Die Gewerkschaften und Vereine werden ersucht, am 6. Oktober keine Versammlung abzuhalten, weil an diesem Tage die Delegiertenwahlen zum Kölner Parteitag stattfinden.

Die Vertrauenspersonen.

Stadtverordnetenwahlen. Der Magistrat hat den Termin zur Stadtverordnetenwahl wie folgt festgesetzt: für die dritte Abtheilung Montag, den 13. November cr., von Vormittag 9 bis Nachmittags 7 Uhr, für die zweite Abtheilung: Dienstag, den 14. November cr., von Vormittag 10 bis Nachmittags 5 Uhr, und für die erste Abtheilung von Vormittag 10 bis Nachmittags 3 Uhr. Das Magistratskollegium hat beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, daß in den Wahlbezirken 36, 37 und 41 je 4 Unterabtheilungen in der dritten Abtheilung gebildet werden. Die Wählerzahl in diesen Bezirken beträgt 11 482 bzw. 9598 und 10 401. In den Wahlbezirken 6 mit 7100 Wählern und 29 mit 6969 Wählern sollen je drei Unterwahlbezirke gebildet werden, während die Wahlbezirke 1 mit 8589, 4 mit 4825, 5 mit 4677, 13 mit 4739, 16 mit 4021, 18 mit 4859, 20 mit 5159, 22 mit 5494, 23 mit 4995 und 31 mit 4918 Wählern je 2 Unterabtheilungen erhalten sollen. Für die 6. Abtheilung soll der 14. Wahlbezirk in 3 und die Wahlbezirke 8 und 13 in je 2 Unterabtheilungen zerlegt werden. Für die herrlichen Blätter des Klassenwahl-Systems legt der Umwandlungsbescheid Zeugnis ab, daß

in der ersten Abtheilung	2048
„ „ zweiten „	18 037
„ „ dritten „	274 048

Wähler eingeschrieben sind, daß also die Stimme eines Faulenzers mehr gilt wie die von 134 Arbeitern.

Sonntagsplauderet.

Ueber dem Häusergerümpel Berlins liegen die prächtigen Früh-Herbsttage. Wenn sich in den Vorgärten des Thiergarten-Viertels die Blätter verfärben, und die Leute, die bei allen irdischen Herrlichkeiten draußen stehen und die Rolle der Zaungäste spielen müssen, durch das dünner gewordene Buschwerk den Glanz der „Willen der Vornehmen“ freier betrachten dürfen, da erwachen die ruhigsten, verschleierten der Luxus-Wohnstätten zwischen der Velleuestraße und Charlottenburg zu neuem Leben. Seltener verkehrt Welt! In der lebendigsten, fruchtbarsten Sommerzeit stehen die Prachtbauten, in Biergärten gebettet, verschlafen da. Die Thüren veramtet, die Fenster verhängt; die Herrschaft, dem Modegesetz unterthanig, weilt an der See oder in der vornehmen Sommerfrische im Gebirge. Ueberfluth, der Niemandem nahe ist, macht so den Begriff des Wortes „Villa“ zum Hohn. Modernster Besitzentwicklung blieb es vorbehalten, sich „Willen“, Landhäuser von palastähnlichem Charakter für den Wintergebrauch zu erbauen. Nun, da der Herbstwind über ihre Gärten streift, sind die letzten Nachzügler heimgekehrt. Sie mögen, da ihre eigene Leere vor dem erhabensten Naturschauspiel stumpf bleibt, ungeduldig nach ihren Winterstätten begehrt und manch einer wird mit dem neuen Taunhauer sehnsüchtig geseufzt haben:

„Oh kalter Winter von Berlin! Erheitere meine Sinne!“
Der Philosoph Schopenhauer war es, der das mobile Reife- und Naturbedürfnis unserer Vorfahren, die im Genuß nach Bogierde verschmachten, aus der Langeweile erklärte. Die herrlichsten Stellen nehmen sie in Beschlag, sie bevölkern die theuersten Gasthöfe, die auf stolzen Punkten des Landes von der Spekulation errichtet worden waren,

In der Arbeiter-Bildungsschule fällt der Unterricht in der Nationalökonomie heute aus. Es beginnt am 8. Oktober ein Kursus über Finanzwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Steuerfrage. Das Nähere über Ort und Zeit enthält der demnächst von der Arbeiter-Bildungsschule zu veröffentlichende Stundenplan.

Doppelbevormundung minderjähriger Arbeiter. In den verletzten Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung gehören Absatz 2 und 3 des § 119a. Sie lauten: „Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes kann für alle Gewerbebetriebe oder gewisse Arten derselben festgesetzt werden: 1. daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlicher Zustimmung oder nach deren Bescheinigung über den Empfang der letzteren Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen gezahlt wird; 2. daß die Gewerbebetriebe den Eltern oder Vormündern innerhalb gewisser Fristen Mittheilung von den an minderjährige Arbeiter gezahlten Lohnbeträgen zu machen haben.“ Das Polizei-Präsidium, das die Sache wohl eigentlich nichts angeht, hat bei dem Magistrat den Erlaß solchen Ortsstatuts angeregt. Gewerbe-Deputation und Gewerbegericht haben sich beide gegen solchen Erlaß ausgesprochen. Der Magistrat hat sich deren Gutachten angeschlossen und in der ablehnenden Antwort an das Polizei-Präsidium folgendes hervorgehoben: „Der Erlaß solcher Bestimmungen für Berlin würde nur eine „unliebsame Belästigung der Arbeitgeber und eine unpraktische Bevormundung der jugendlichen Arbeiter“ enthalten, letztere müßten so früh wie möglich zu einer gewissen, für sie erforderlichen Selbstständigkeit herangezogen werden. Es gebe zweifellos viele tüchtige jugendliche Arbeiter, auf deren Entwidlung eine solche Maßregel fördernd und hemmend wirken müßte. Dieser Nachtheil müßte den Ausschlag geben, umso mehr, als wirklich schlechte jugendliche Arbeiter dadurch doch nicht gebessert werden könnten und vielfach nur die Väter statt der Söhne den Verdienst der letzteren verdienen würden.“

Die vereinigten Berliner Kreisverbände haben eine Sitzung abgehalten, in der sie dafür eintraten, daß mehr Kirchensteuern erhoben, mehr Kirchenanleihen ausgeschrieben und mehr Kirchen gebaut werden sollen.

Als Aischendübel wird die Rechtsprechung auch äußerlich in Berlin behandelt. Die Berliner Rechts(oder Unrecht?)prechung erfolgt in sechslei verschiedenen Gebäuden, die der als Kläger, Beklagter, Zeuge oder Angeklagter Auftretende zu besuchen hat. Justitia hat in der Jüdenstraße, in der Neuen Friedrichstraße, am Nollentmarkt, neben dem neuen Polizeipalast, Mi-Moabit 11/12 und in einem Hotel Abtheilungsquartiere aufgeschlagen. Sie gleichen sich darin sämmtlich, daß ein muffiger Geruch in ihnen herrscht, und daß die Räumlichkeiten auch nicht annähernd im Stande sind, den vielen Hunderten von Menschen, die dort täglich Aufenthalt zu nehmen gezwungen sind oder einer Gerichtsverhandlung zuhören wollen, einen einigermaßen erträglichen Aufenthalt zu gewähren. Und doch müssen Zeugen oder sonst Beteiligte in vollgepackten Wartesälen oder auf Korridoren hundlang warten. Es wäre zu wünschen, daß der Justizminister und seine Kollegen einmal gezwungen würden, die Pflicht eines Zeugen in derselben Weise wie andere Staatsbürger auszuüben: ein schleuniges Gefuch um Urlaub behufs Stärkung der angestregten Gliedmaßen und Erholung von der stoffgeschwängerten Inhalation würde wohl die Folge sein. Nicht minder traurig sind leider die Zustände in den provisorischen Räumen des Gewerbegerichts, Stralauerstraße 86. Dem Rathruf Singer, die dort zu thun haben, entnehmen wir folgende durchaus nicht übertriebene Schilderung. Wer Gelegenheit hat, heißt es da, auf dem Gewerbegericht zu erscheinen, dem fallen beim Betreten der Vorhalle die dicht zusammengegedrängten Massen der ihrer Abfertigung wartenden Parteien auf. Tagtäglich verkehren daselbst Hunderte von Menschen, und die zu Gebote stehenden Räume sind nicht annähernd im Stande, das Bedürfnis eines erträglichen Aufenthaltes zu gewähren. Am 8 Uhr Morgens werden die Anmeldestuben geöffnet, um Klagen u. entgegen zu nehmen, und die Zahl der täglich Ankömmlinge beträgt 60—70 Personen. Daß die Abfertigung dieser Anzahl eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, ist selbstverständlich, und da doch naturgemäß nur immer drei bis vier Anführer die Aufnahmestuben betreten können, so sind die Wartezimmer der zu später von 9 Uhr an vorgeschlagenen Parteien schon gefüllt, ehe die Letzteren erscheinen. — Daß die Anzahl der zu den Terminen vorgeladenen Parteien eine stattliche ist, möge folgende Aufstellung beweisen: Es sind Termine abgehalten worden in der Zeit vom 4. bis 9. September cr. 290, vom 11. bis 16. September cr. 339, vom 18. bis 23. September cr. 355, vom 25. bis 30. September cr. 301.

aber sie schleppen mit, was sie von Hause mitgebracht haben: Die Unlust, die aus frostigem Gemüth entspringt, den Heißhunger nach wechselndem Genuß, die Gier nach lärmender Bestreuung. Wie anders, wenn der Mann, der sich müde geschuft hat, mit Schen oder Hirt, nach dem Wandersiedeln saßt und trunken vor Aufregung, wenn's ihm einmal gedünnt ist, auszuspannen, ein Freier ins Freie schweift. Ihn verjüngt die Lust. Ihn ist's, als geleitete ihn auf Sieg und Weg der freundliche Grub: Glück auf die frohliche Reise im leuchtenden Sonnenschein!

Von einem sonderbaren Schwärmer in Berlin war in diesen Tagen die Rede. Er litt an der statistischen Wuth. Es ließ ihm keine Ruhe; er mußte ergründen, was die Drähte des Telephonnetzes in Berlin wohl für ein Gewicht haben, welche Länge sie nebeneinandergespannt ergäben und derlei Hochwichtiges noch mehr. Dessen kurtosen Kauz und Grubler gleicht so mancher von denen, die jetzt wieder zurückgekehrt sind in ihr heimliches Berlin, und in geschäftigem Mühsiggang sich selber Sensationen ersinnen. Sie sind immer in Aufregung, sie grübeln und spintirren, und all ihr eifriges Gethue wiegt keinen Strohhalm auf. Wie viel von Unterthänigkeit steckt doch in ihren Gliedern! Da haben sie die Rippe zusammengesteckt und getuschelt und wichtig gethan und Zeichen gebietet, als man in einer Umwandlung höfischer Galanterie dem erkrankten „Altreichsfanzler“ genant war und als der loyalste aller Preußen zähneknirschend zwar doch höflich seinen Diener machen mußte! Was wurden da für Lustsprünge vor Entzücken gemacht, welcher Vorrath an entzückenden Worten verbraucht! Und erst im guten Süddeutschland! Auf den elckaf-lothringischen Kauz folgt das neue Fieber. Die Bourgeoise in verschiedenen Ländern und Gebieten hat, wie wohl sie in ihrem Grundcharakter sich gleich bleibt, dennoch ihre

Hierbei muß bemerkt werden, daß die Personenzahl der abgegebenen Parteien bedeutend größer ist, da namentlich von der dritten Kammer der Abtheilung für Kaufsachen häufig 10 bis 20 Personen als eine Partei auftreten, daß hierzu noch die Zeugen und event. auch Sachverständige treten, und daß von vornherein, wenn z. B. 250 Termine anstehen, zum mindesten doch je 1 Kläger und Verklagter = 500 Personen vorgeladen werden müssen. Aber jemals die Wartezimmer gesehen hat, muß zugeben, daß dieselben nicht annähernd dem vorhandenen Bedürfnis entsprechen. Noch schlimmer aber sind die Sitzungssäle beschaffen. Bis vor Kurzem waren nur zwei vorhanden, jetzt sind es vier, so daß täglich vier Kammern lagen können. Ein derartiger Sitzungssaal hat ca. 11 m Länge und 9/10 m Breite, und hiervon ist ungefähr die Hälfte des Raumes zu einem Podium für den Vorsitzenden, die vier Beisitzer und den Protokollführer in Anspruch genommen, und die andere Hälfte für die Parteien, die häufig die Zahl von zwanzig übersteigen, reservirt. Aber selbst wenn nur eine kleine Zahl Parteien anwesend ist, beträgt die Temperatur in den Sitzungssälen 21—26 Gr. Celsius, und wird wohl zugegeben werden müssen, daß dies kein der Gesundheit zuträglichster Raum für Menschen ist, die vielfach tagtäglich 6 bis 8 Stunden in angestrengter geistiger Arbeit daselbst sitzen sollen. Ist es schon an und für sich eine aufreibende Thätigkeit, den ganzen Tag den häufig sehr verwickelten Vorträgen der streitenden Parteien aufmerksam zu folgen, so wird es geradezu deprimirend, noch außerdem dem Eindringen einer derartigen Wärmtemperatur unterworfen zu sein. — Nimmt man verzwweifelt seine Zuflucht dazu, durch Öffnen der Fenster eine Abkühlung herbeizuführen, dann ist der Straßenlärm derartig, daß die Verhandlungen nicht fortgeführt werden können. Daß dies auf die Dauer kein Mensch ohne Schädigung der Gesundheit aushalten kann, ist einleuchtend, und ein Hinweis hierauf wohl geboten! Ebenso unzureichend und ungesund sind die Bureauräume. Ein Theil derselben soll sogar noch über den Ställen liegen, aus denen kein angenehmer Geruch in die Räume dringt und den dauernden Aufenthalt unmöglich macht. Angesichts dieser Thatsache, daß die Geschäfte des Gewerbegerichts täglich sich steigern. — Soweit die Schilderung. Eine Abhilfe wird bei dem Schneekengang innerhalb unserer städtischen Bauverwaltung nicht eher ermöglicht werden, bis es unseren Genossen gelungen ist, in die Verwaltungsdeputation für das Baufach zu gelangen und dem Schlandrian dort Nehraus zu machen. Warum hat der Magistrat nicht zur Verherrlichung seiner weissen Verwaltung das Gewerbegericht naturgetreu auf die Chicagoer Weltausstellung geschickt? Dort sind auch viele andere herrliche städtische Einrichtungen lebhaft vermisst, zum Beispiel die Unterlassungsfunden auf dem Gebiete des Schulwesens, die Nichtdurchführung der Kanalisation in den vorzugsweise von Arbeitern bewohnten Vierteln, das städtische Submissionswesen, die Angabe der geringen Höhe der Löhne und der langen Arbeitszeit der städtischen Arbeiter, der Mangel an Fürsorge für Arbeitslose, der Luxus militärischem Klimbum gegenüber u. s. w. u. s. w. — Wer zählt die Reize, nennt die Namen, die gästlich dann zusammenkommen?

Der mit der langen goldenen Kette so lange im rothen Hause die Rechte der Minderheit als Vorsitzender arg beschmitt, Dr. Ströck, hat endlich sein Mandat niedergelegt. Man erwartet bekanntlich vor nunmehr einem Jahre, daß er, der seinem Männermuth u. a. dadurch Ausdruck gab, daß er den Oberpräsidenten von Brandenburg als „unseren Chef“ betrachtete und bezeichnete, seine Würde als Vorsteher niederlege — er that es nicht. Am 1. 1. 1892 wurde er nicht wieder zum Vorsteher gewählt und wirkte im reaktionären Sinne der Lotteriefollektorenfraktion — Namolau, Biermeier, Spinola und Genossen — als „einfacher“ Stadtverordneter weiter. Jetzt scheint selbst ihm durch die Biermeierei zu sehr gepantscht zu werden, er will nicht mehr mitthun. Keine Thräne weint ihm nach.

Jur Cholera in Berlin. Nach den bis heute Vormittag 10 Uhr aus den städtischen Krankenhäusern im Rathhause eingegangenen Meldungen ist das im Moabit Krankenhaus befindlich gewesene cholerafranke Ehepaar als gesund aus der Anstalt entlassen worden. Demnach ist Berlin wieder frei von cholerafranken und choleraverdächtigen Personen.

Unschuldig verurtheilt! Der Fischer Klentisch hatte einem Mädchen ein Spind aus Eichenholz verkauft. Da sich aber später herausstellte, daß das Spind wurmfressig war, stellte die Käuferin den Strafanspruch wegen Betruges. Der Fischer wurde denn auch unter Anklage gestellt, und da in dem Termin vor der 131. Abtheilung I der gerichtliche Sachverständige begutachtete, daß man im Allgemeinen sehr wohl den Wurmfrisch erkennen könne, gelangte der Gerichtshof zu der Ansicht, daß thatsächlich der Angeklagte sich des Betruges schuldig gemacht habe. Das Urtheil lautete auf fünfzig Mark Geldstrafe. Der Angeklagte berichtigte sich bei diesem Urtheil jedoch nicht, er hatte aber das Unglück, die sechstägige Frist zur Einlegung der Berufung zu veräumen, und damit wurde das

besonderen Merkmale und Noten. Wenn ein schneidiges Marschlied gespielt wird, thaut das preussische Herz auf. Wenn ein flacher Gassenhauer sich weidlich-melodisch giebt, zerfließt das süddeutsche Gemüth in Mißthätigkeit. Die süddeutsche Bourgeoise wußte sich von jeder geschickt mit sentimentalischer Gemüthlichkeit zu drapieren. Wo ist all der finstere Groll hin über die Entlassung des „Säkularenischen“? Jetzt schwimmen die Kleinen in weicher Wärme, die Soldschreiber wissen nicht genug von wohlthätiger Erregung, von frischem Begeisterungstummel zu erzählen, und eine telegraphirte Phrase hat das Wunderbare zu stande gebracht! Wie leicht wird das Regieren gemacht, solchen eisernen Männern gegenüber.

Von der Verzückung bis zur Angstmeierei ist es für die Sensationsgierigen nur ein Schritt. Da drunten in der Bulgarein sieht man schwarze Wolken aufziehen. Zwar sollen Ferdinand und Clementine nichts gegen den Bismard von Bulgarien, Herrn Stambulow, geplant haben, eitel Freundschaft soll zwischen den Parteien herrschen. Allein der Teufel traue offiziellen Versicherungen. Wer weiß, was noch kommen mag. Warum sollte der lang- und hoch-näßige Koburger nicht auch das Gelüste tragen, den neuen Herrn zu spielen? In alter Märchenpracht ist die Romantik auch für Jung-Bulgarien aufgestellten. Fansaren brausen, Rosen wurden dem jungen Paar auf den Weg gestreut, und aus weissem Fretschgen-Branntwein holte man sich Feuer und Begeisterung, als Ferdinand mit seiner jungen Gattin einzog; und zur Erinnerung an die Großzeit Bulgariens, als noch die mächtigen bulgarischen Zäsuren regierten, that man dem Koburger die Ehre und Freude, für seine durchlauchtigste Gemahlin den Titel: Kaiserliche Hoheit! einzuführen. Was will Fernando mehr? Wer hat ihn so hoch gefürstet vor aller Welt? Der mächtige Arm

Urtheil rechtskräftig. Der Angeklagte beruhigte sich aber auch jetzt nicht, sondern setzte die Wiederaufnahme des Verfahrens durch. Im heutigen Termin konnte der Angeklagte beweisen, daß es sehr leicht zu geschehen kann, daß der Wurmstich bei neuen, eichenen Möbeln übersehen werden könne. Wenn die schadhaften Stellen überhohlet werde, könne gerade bei Eichenholz der Wurmstich leicht übersehen werden. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß unter solchen Umständen unmöglich der Betrug für erwiesen angesehen werden könne. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen. Wer aber ernstlich die Staatsbürger für das ihm von Staatsorganen zugefugte Unrecht? Kutschker sind für Fahrlässigkeit verantwortlich, Be a m t e nicht.

Explosion in der Markthalle. Eine schwere Explosion hat Freitag Nachmittag um 5 1/2 Uhr in der Zentral-Markthalle II in der Neuen Friedrichstraße stattgefunden. In den Kellern des neuen Gebäudes liegen die Kühlräume, wo die kalte Luft durch eine Eismaschine mit Dampftrieb mittels Verwendung von Ammoniak erzeugt wird. Ein mit diesem Stoff gefüllter eiserner Zylinder hatte Maschinen-Oel in sich aufgefangt, und der Monteur Wilhelm Neubauer war beauftragt, die Scheibung des Ammoniak von dem Oel vorzunehmen. Ehe er damit begann, stellte der 39 Jahre alte Ingenieur Karl Knebler die Frage an Neubauer, ob er auch mit dem vorzunehmenden Prozeß hinreichend vertraut sei. Als eine bejahende Antwort erfolgte, ließ der Ingenieur die Arbeit vor sich gehen. Plötzlich erfolgte ein furchtbarer Knall: der Deckel des Zylinders war durch einen noch nicht aufgeklärten Vorgang abgerissen und Neubauer an den Kopf getroffen. Dazu kam, daß das flüchtige Laugenöl ihm die Augen verbrannte, so daß der am Kopf verwundete Mann in dem Raum geblendet umhertaumelte. Hierbei stieß er mit dem Kopf gegen ein großes Schwungrad und zog sich eine derart schwere Verletzung gleichfalls am Kopfe zu, daß er besinnungslos zusammenbrach. Er wurde sofort in Decken gehüllt und nach der Charité gebracht. Die Verwundungen lassen die Hoffnung auf Wiederherstellung des Verunglückten kaum zu. Auch Knebler, der sich in demselben Raum befand, ist durch das entzündende Ammoniak im Gesicht schwer verbrannt. Da er außerdem die Ammoniakdämpfe eingeathmet hat, so liegt auch noch eine Vergiftung bei ihm vor. Ärztlicherseits hofft man jedoch, ihn, der gleichfalls in der Charité Aufnahme fand, am Leben zu erhalten.

Das Geld auf die Straße geworfen hat Freitag ein Irrenhinter. Der Geistesgestörte, ein elegant gekleideter, etwa 40jähriger Mann, hatte am gestrigen Nachmittag gegen 4 Uhr sich in der Oranienburgerstraße, Ecke des Mandijouplatzes aufgestellt und eine Anzahl Kinder um sich versammelt, unter denen er zehn- und zwanzigpfennigstücke vertheilte. Hierdurch wurde eine größere Menschenansammlung verursacht und nun zog der Irrenhinter auch größere Geldstücke hervor, die er in den Haufen hineinwarf und sich königlich amüsirte, wenn sich Kinder und Erwachsene darum balgten und stritten. Passanten brachten den Kranken nach seinem Hotel in der Friedrichstraße, wo er kurz vorher in Begleitung seiner Frau aus Königsberg i. Pr. hier eingetroffen war. Die sich nun herausstellte, ist der Unglückliche ein Antsrichter a. D. Benicke. Er ist einer Privatirrenanstalt in Pantow übergeben worden.

Eine Belohnung von 300 M. setzte der Regierungspräsident in Danzig auf die Ermittlung eines unbekanntes Mörders aus. Wie der hiesigen Kriminalpolizei mitgeteilt wird, sind im Forst Neufasserei bei Klein-Biasitz Reste eines menschlichen Skeletts aufgefunden worden, die den Verdacht eines Mordes hervorgerufen haben. Man vermutet in den Gebeinen die Ueberreste des Zauberkünstlers Johann Friedrich Anton Schlegel, der um die Pfingstzeit 1888 zuletzt in jener Gegend gesehen wurde, seitdem aber verschollen ist. Die zugesicherte Belohnung hat zur Voraussetzung, daß der Mörder, zu dessen Ermittlung bisher jeder Anhalt fehlt, so nachgewiesen wird, daß ein gerichtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet werden kann.

Angeschossen ist gestern vis-à-vis den neuen Wasserwerken in der Nähe der Müggelberge der Leichnam des am 17. September cr. in der Müggel ertrunkenen Kaufmanns Richard Beder, welcher, wie wir s. J. berichteten, bei einem Bootsunfall des Rudervereins „Vorwärts“ ums Leben gekommen war, während die beiden anderen Insassen des Bootes von einem Schiffer gerettet wurden. Der 23jährige Verunglückte war der einzige Insasse des Bootes, welcher nicht schwimmen konnte. Sein Leichnam wurde nach der Leichenhalle in Köpenick gebracht, wo morgen Sonntag Nachmittag die Beisetzungsfeier der Leiche stattfinden wird.

Das leichtsinnige Wegwerfen von Obstresten auf den Bürgersteig ist die Veranlassung zu einem Unglücksfall geworden. In der Ferkelerstraße trat eine Frau auf einen auf den Bürgersteig geworfenen Apfelmessersack und kam dadurch so unglücklich zu Fall, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt.

Auf dem Wege nach dem Krankenhaus gestorben ist am Donnerstag Vormittag um 11 1/2 Uhr der 40 Jahre alte Drehorgelspieler Adolf Pinnow aus der Weimelerstraße. Er fiel beim Verlassen seiner im Seitenflügel eine Treppe hoch gelegenen Wohnung zehn Stufen hinab und zog sich einen Schädelbruch zu, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Stambulow's! Und um wollte er diesen Arm von sich stoßen?

Während so politisch-romantische Erwägungen unsere phantastischsten Köpfe beschäftigen, können wir auch im Alltagsleben nicht zur Ruhe kommen. Mit dem beginnenden Herbst haben sich an allen Orten schreckhafte Wandlungen vollzogen. Hier in Berlin, wo der Pulsschlag des Reiches am heftigsten klopf, verspüren wir es lebhaft. Schonung den bedrängten Kapitalisten, Schonung für die geängstigten, armfelig dahinsiechenden Hausbesitzer. Die Geschichte von dem Börsenmann und Bankdirektor, der auf Summirätern fuhr, ist längst ein Märchen geworden, an das nur kleine Kinder glauben. Es war jüngst erst in den Blättern zu lesen, wie sich die Herrschaften mit fahlen Gesichtern nach Schinger's blauweiß gestrichenen Stechbierhallen drängen, in ihrer Beklammerniß rasch ein Brötchen mit Weichkäse herunterwürgen und es mit einem Schnitt einfachen Biers beschenken, und als neulich in solcher modernen Halle hinter mächtigen, blanken Spiegelscheiben auf den Gestellen ganze Reichen von zarten, färbigen Mäucherläschen aufgebaut waren, da entstand ein Menschenauflauf davor. Mit brennenden Augen spähten die, denen der „Lachs“ ehemals ein tägliches „Frühstücksgemüse“ war, nach den unerreichbaren Genüssen. Sie schlugen sich an die Brust und heulten vor Schmerz, sie empfanden Höllepein und gedachten an die Worte aus Dante's Höllefang:

Nicht giebt es herber'n Jammer,
Als Niederrührung an verfloznen Freuden
Im gegenwärt'gen Glend.

Und das Glend ist groß. Die Hausbesitzer wissen auch ein Lied davon zu singen. Häuschen banten sie um Häuschen, nicht etwa aus schänder Speculation, sondern nur um der steigenden Bevölkerung ihr freundliches Entgegenkommen zu beweisen. Sie richteten hochherrschastliche Wohnungen mit zehn und zwölf Stuben ein, auf daß es sich in ihnen behaglich hausen lasse. Und

Einen Selbstmordversuch im Einzelgewahrsam des Polizeipräsidiums unternahm am Freitag ein 23jähriges Mädchen, das kurz vorher durch Polizeibeamte auf der Straße aufgegriffen war. In der Festgenommenen wurde die unerblickliche Noth ermittelt, die aus Wien hier zugereist war und mangels der nöthigen Geldmittel obdachlos umherirrte. Sie hatte Sublimatlasfen bei sich und diese trotz der Leibesdurchsuchung zu verbergen gesucht. In der Zelle nahm sie das Gift zu sich und mußte in schwerem Zustand einem Hospital zugeführt werden, wo sie bisher vernehmungsunfähig geblieben ist.

Selbstmord. In der Trunkenheit erhängt hat sich am Freitag Abend um 10 1/2 Uhr der 36 Jahre alte Handelsmann Emil Wage.

In dem räuberischen Ueberfall auf den Arbeitsburschen Michael Wawrzyniak wird noch berichtet, daß der Verlegte in kurzer Zeit wieder hergestellt sein wird. Als er den Messerstich mit dem Arm aufgefangen hatte, riß er sich von den Räubern los und rannte schreiend am Schleifischen Busch nach Nixdorf zu quersfeld ein. Unterwegs begegnete er einer Frau, die ihm einen Verband anlegte. Wawrzyniak will die beiden Räuber aus dem Verbrecheralbum bestimmt wiedererkennen.

Ein zweiter räuberischer Ueberfall wird aus Charlottenburg gemeldet. Der Krummwehr 37 wohnende Kaufmann Rieger wollte am Donnerstag Abend um 9 1/2 Uhr vom Bahnhof Charlottenburg seine Wohnung auf einem Richtwege erreichen. Die Krummwehr wird zwischen Schiller- und Kaufstraße durch eine eingedämmte Mauer unterbrochen, die er übersteigen wollte. Etwa auf der Mitte stürzten drei Männer, die sich dort gelagert hatten, auf ihn los, und einer rief ihm zu: „Geld oder das Leben.“ Der Angreifene gab feins von beiden, setzte sich vielmehr zur Wehr und erhielt jetzt drei Messerstiche in den Kopf. Ehe aber die Angreifer ihn austauschen konnten, kam Hilfe hinzu, und die Räuber ergriffen die Flucht. Rieger mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Marktpreise in Berlin am 20. Septemb., nach Ermittlungen des königlichen Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 15,30—14,90 M., mittlerer von 14,80—14,50 M., geringer von 14,40—14,00 M., Roggen per 100 Kg. guter von 12,90 bis 12,70 M., mittlerer von 12,60—12,50 M., geringerer von 12,40 bis 12,20 M. Gerste per 100 Kg. gute von 19,00—17,40 M., mittlere von 17,30—15,70 M., geringe von 15,60—14,00 M. Hafer per 100 Kg. guter von 18,80—17,40 M., mittlerer von 17,30—16,60 M., geringer von 15,90 bis 14,60 M. Stroh, Nichts per 100 Kilogramm von 6,80—5,50 Mark. Heu per 100 Kilogramm von 10,00—7,00 M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—24,00 M. Spriebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Linjen per 100 Kg. von 80,00 bis 30,00 M. Kartoffeln, per 100 Kg. von 8,00—4,00 M. Rindfleisch von der Keule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Bauchfleisch per 1 Kg. von 1,80—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,50—1,00 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,70—0,90 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 2,80—2,00 M. Eier per 60 Stück von 4,80—2,60 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,20—1,20 M. Aale von 2,90 bis 1,20 M. Zander von 2,40—1,20 M. Hechte von 2,00—1,00 M. Barsche von 1,60—0,80 M. Schleie von 2,40—1,10 M. Schleie von 1,40 bis 0,60 M. Krebse per 60 Stück von 15,00—1,50 M.

Polizeibericht. Am 29. v. M. Morgens wurde ein Mann in seiner Wohnung, Steglitzerstr. 13, tot in der Wanne liegend vorgefunden. Er hatte sich mittels Arsenik vergiftet. — Vormittags wurde im Luisenstädtischen Kanal, an der Luisenbrücke, die bereits stark verweste Leiche eines Mannes angeschwemmt. — Eine Frau stürzte sich in einem Anfall von Geistesgehrtheit aus einem Fenster ihrer im ersten Stock des Hauses Brunnensstr. 79 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und erlitt hierbei einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie nach kurzer Zeit verstarb. — Bei Anbringen eines Hängegeräthes an dem Hause Jerusalemstr. 55 fiel ein Arbeiter von dem Gerüst, an welchem er hinaufgekllettert war, aus einer Höhe von ungefähr 3 Metern auf den Bürgersteig hinab und erlitt einen Bruch des rechten Armes. — Auf dem Wilscherplatz gerieth Vormittags ein Mädchen beim Abspringen von dem Vorderrand eines in der Fahrt befindlichen Postbahnwagens unter die Räder desselben, wurde überfahren und erlitt bedeutende Verletzungen an beiden Unterschenkeln. — In seiner Wohnung Friedrichstraße 41/42 versuchte ein Kaufmann sich mittels eines Revolvers zu erschießen. Er brachte sich nur eine unbedeutende Verletzung an der Stirn bei. — Mittags wurde ein Hausdiener beim Ueberstreiten des Fahrtrahms vor dem Hause Bellealliancestr. 87 durch eine Etagengänge zu Boden gestürzt. Er erlitt dadurch anscheinend nicht unerhebliche innere Verletzungen. In der Zentral-Markthalle fiel Vormittags ein Handelsmann infolge eines Fehltritts zur Erde und zog sich hierbei eine Verstauchung der linken Hüfte zu. — Nachmittags explodirte in einem Keller der Zentral-Markthalle in eine Ammoniak-Eismaschine. Hierbei wurden ein Ingenieur und ein Arbeiter so bedeutend verletzt, daß ihre Ueberführung nach der Charité erforderlich wurde. — Abends wurde vor dem Hause Rosenstraße 19 ein unbekannter Mann von einem Pferde der Pferde-Eisenbahn umgehoben und am Kopfe anscheinend bedeutend verletzt. Da er auf der Sanitätswache nicht zur Besinnung kam, so wurde er nach dem Krankenhaus

was thut das undankbare Publikum? Der Umzugstermin ist vorüber, und die nichtszuige Gesellschaft rückt aus reiner Bosheit immer enger und enger aneinander. Unvernünftigkeit und Unermüthigkeit, ein trostloses Gedanke! Demüthig senkt der Hausbesitzer sein Köppchen vor jedem Mieter; und jeder Hausverwalter ist die Fäullichkeit selber, wenn ein Mädchen auf dem Hofe im Spielplatz laut wird oder Turnübungen im Treppenhause versucht. Kein barisches Wort. Selber eilt er hin zu dem unvorsichtigen Kinde, pugt ihm das Näschen und führt es vorsorglich zu den Eltern. Was hat man aber für einen Lohn? Der Unverstand der Massen queruliert und schreit und tobt: „Aber die Miethepreise halten sich gleich hoch, wie zu Zeiten schlimmer Wohnungsnoth!“ So bitter verkennt man die wohlmeinende Absicht. Soll Berlin ein Bosenuddel werden? Soll es etwa hinter Paris und New-York zurückbleiben? Die weltstädtische Ehre gebietet es, auf weltstädtische Preise zu halten. In Ehrenfragen giebt es keine Rücksicht, giebt es kein Zurückweichen.

So wird Komödie gespielt an allen Enden. Die unbehagliche Wahrheit wehrt man weit von sich. Man weicht dem Lazarus, denn seine Armuth könnte übel riechen; und dreist behauptet man dann, es gäbe keinen Lazarus.

Auch auf der breiteren Welt, die der wirklichen ein wahrhaftiger Spiegel sein sollte, geht es im Grunde nicht viel ehrlicher zu. Heute, da jeglicher auf offenem Markt nicht laut genug seine Meriten zu preisen weiß, heute, da es Jubelfeier um Jubelfeier regnet, heute, da die Gedenktage emporschießen, wie Pilze nach warmem Regen, hat man in Berlin auch des zehnjährigen Bestehens eines Theaterinstituts, des Deutschen Theaters, gedacht.

Der proletarischen Mehrheit ist es als Durschbühne fremd geblieben. Wenn seiner an dieser Stelle erwänt wird, so geschieht es einiger charakteristischer Symptome wegen. Der Freudenrausch war groß, als dies Theater gegründet wurde.

am Friedrichshain gebracht. — Nachts wurde ein Handelsmann in seiner Wohnung, Innenstr. 2, erhängt vorgefunden. — Am 29. v. M. fanden fünf Brände statt.

Gerichts-Beifung.

Das Undank der Welt Lohn ist, hat der Droschkenfahrer Joseph Thiel am eigenen Leibe zu seinem großen Schaden verspüren müssen. Derselbe stand in einer Julinacht mit seiner Droschke auf dem Halteplatze an der Karlstraße, als er von einem Herrn darauf aufmerksam gemacht wurde, daß von der Schumannstraße her eine Droschke gefahren komme, deren Fahrer im Innern des Wagens sitze und schlafe, während das Pferd den Futterlül umhängt habe. Um Unglück zu verhüten, möchte er doch das Gefährt anhalten. Aus Rücksichten der Kollegialität ging Thiel denn auch der Droschke entgegen, hielt das Pferd an und weckte den schlafenden Kollegen in freundschaftlicher Weise und ermahnte ihn, sich auf den Sock zu setzen und seine Kutscherspflichten zu erfüllen. An stelle des für diesen Liebedienst erhofften Dankes erhielt Thiel von seinem Kollegen Triebler den schändlichsten Unthat. Zunächst überhäufte dieser den wackeren Kollegen mit einer Fluth von Scheltworten ob der ungewünschten Störung seiner Ruhe und verlegte dem Thiel schließlich noch einen Fuhtritt, so daß dieser, schwer am rechten Kniegelenk getroffen, sofort zu Boden stürzte. Nicht genug an dem, fiel nunmehr Triebler noch über sein Opfer her und bearbeitete dasselbe mit den Fäusten. Erst durch das Daywischentreten eines Nachtwächters und etlicher Straßenpassanten konnte dieser Nothzeit Einhalt gethan werden. Thiel mußte sofort nach der Charité befristet werden, woselbst eine Zerreißung der Kniegelenkbänder konstatiert wurde. Triebler wurde vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Ein ruppiger Streich hat dem jugendlichen Paul Dölgner drei Anklagen zugezogen. Dölgner entwandte einem Gärtner eine Alters- und Invaliditätskarte, in welcher Marken im Werthe von 7 M. eingeklebt waren. Diese Marken löste Dölgner aus und ließe sie in eine auf den Namen Schaub lautende Karte ein. Da die That jedoch bemerkt wurde, wurde Dölgner festgenommen. Er gab sich nun als Schaub aus und legitimirte sich durch die auf den Namen Schaub lautende Karte. Er wurde deshalb des Diebstahls, des Vergehens gegen das Alters- und Invaliditäts-Gesetz und wegen Führung eines falschen Namens angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf vier Monate Gefängniß und eine Woche Haft. Die letztere Strafe wurde als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Pferdefleisch. Wie die unerblickliche Aufwärtlerin Marie Seelbinder über Pferdefleisch denkt, konnte man in einer Verhandlung hören, die kürzlich vor dem Schöffengericht stattfand. Sie war des wiederholten Betruges angeklagt. De zwar „aus dem Schneider“ befindliche, aber noch immer schneidige Dame gab zunächst in drastischer Weise ihrem Unmuth darüber Ausdruck, daß sie überhaupt zur Verantwortung gezogen war. Wir soll wieder so eener kommen, det id seine franke Frau pflegen un Mutterstelle an ihm vertreten soll. Er kann von mir eene selbst kriegen, det er en Spih für'n Wäderjessen anfleht! So bin id heite jesonnen. Is det der Dank for meine Zutmiethigkeit, det id hier in Nojabit vor'n Staatsanwalt antreten mus? — Vors.: Jch weiß nicht, was Sie von Gutmüthigkeit reden. Sie haben ja für Ihre Dienstleistungen hinreichend bezahlt bekommen. Sie wurden also im März von dem Tischlermeister Müller als Wirthschafterin angenommen, weil seine Ehefrau erkrankt war. Es gehörte zu Ihren Obliegenheiten, die täglichen Einkäufe zu besorgen und da sollen Sie das Vertrauen des Müller in recht nichtswürdiger Weise getäuscht haben. Voraussetzlich haben Sie weit mehr Beträge eingezogen, als die Anklage Ihnen zur Last legt. Geben Sie zu, daß Sie in zwei Fällen je 2 Mark 40 Pfg. erzielten, um dafür Rindfleisch zu kaufen? — Angell.: Ne, davon war keine Rede nich, id sollte „Suppenfleisch“ holen. — Vors.: Nun, es war natürlich Rindfleisch gemeint, machen Sie nicht solche Ausreden. Sie sind aber zum Rindfleisch gegangen und haben Pferdefleisch geholt. — Angell.: Wenn det sollte passiert sind, denn id et en Frevdum von mir jeweisen. Wenn een Rindschlächter un een Ploßschlächter neben eeneander stehen un beede haben sich die Hemsdarmel ufgekempelt un beede haben 'ne weiße Schirze vor und beede haben een trost Messer in die Hand, denn möchte id denjenichten sehen, der sie auseneander kenn. Un wat det Fleisch anbelangt, det sieht erkt recht eengal aus. — Vors.: Neben Sie un nichts vor. Die Käden der Rindschlächter sehen anders aus, als die der Ploßschlächter, und der große Preisunterschied zwischen Pferdefleisch und Rindfleisch mußte Ihnen auffallen. Sie sollen für die vier Pfund, die Sie jedesmal geholt haben, auch nur 1 M. bezahlt haben. Sie haben Ihren Auftraggeber also jedesmal um 1 M. 40 Pfg. betrogen. — Angell.: Jch habe noch andere Sachen mitjervracht, da konnte id nich wissen, wat id for jeden Theil bezahlt habe. — Vors.: Der Vertrauensbruch ist un so schlimm, da Sie doch wissen, daß manche Leute einen Widerwillen gegen Pferdefleisch haben. — Angell.: Jh! wer't

Es waren die Tage, als das Niederwald-Denkmal eingeweiht werden sollte. Das Bürgerthum, betäubt von den Waffensiegen, träumte davon, die Höhe der Kultur erklimmen zu haben.

Nur ein s fehlte ihm zum Allmachtbewußtsein, und sein Wüdenbruch'sches Säbelgeräffel konnte seinen Schmerz darüber überlaßen: Die strenge Kunst, der Nacker, wollte sich nicht einstellen. Das mußte aber anders werden; und ein Theil der bewegenden Kraft, die die spröde Widerspenstige zwingen sollte, war das neugegründete Deutsche Theater. Es gab vielleicht naive Seelen, die ersthaft daran glaubten. Jetzt würden der deutschen Bühnenliteratur kräftige Anregungen gegeben werden. Aber bald sahen sich alle, die mit dem Begriff „Ideal“ nur so um sich zu werfen liebten, bitter enttäuscht. Das Deutsche Theater wurde ein kaufmännisches Unternehmen, wie ein anderes. Als man gefunden hatte, was der Kunstschaff mündet, versuchte man es nicht erst, Quellen zu öffnen, aus denen neues Leben sprächen konnte. Man brachte den Schauspieler zu respektabler Höhe, dem alten werthvollen literarischen Besitz begegnete man im allgemeinen mit Würde; zugleich aber begann man schon den Empfindungsarmen und Zahlungsunfähigen zu schmeicheln. Der Reiz der Ausstattung wurde ein neues Schlagwort, und für viele Besucher wurde die verschönerete Verkleidung zum Weentlichen. Dort aber, wo ein heranwachsendes Dichtergeschlecht sich unterwand, zu klagen in den Lauten, die sich aus der Empfindung unferer Tage hervordrängten, zu kämpfen mit dem Rüstzeug, das die Anschauungen der lebendigen Gegenwart ihnen in die Hand gedrückt, ging man achtungslos vorüber; und erst dann begann man sich der Jungbegehrenden zu erinnern, als man mit Behutsamkeit tapfer sein durfte: Es war, wie immer: „Man schauert, wenn es rauscht.“

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,
in den Germania-Sälen, Chausseestraße.
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. Bericht der Revisoren.
3. Wahl des Vorstandes. Wahl der Abteilungsleiter. 4. Der Parteitag in
Köln. 5. Vereinsangelegenheiten (Abrechnung von der Vossale-Feier).
6. Fragekasten.
NB. Den Genossen zur Nachricht, daß die veränderten Statuten vom
1. Oktober ab in Kraft treten.
241/4 Der Vorstand.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein
des arbeitenden Volkes für Berlin und Umgegend.
Filiale Moabit.
Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Victoria-Saal“, Perleberger-Straße Nr. 13.
Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Frau Maria Großeborg. 2. Diskussion. 3. Aufnahme
neuer Mitglieder. 4. Neuwahl der Kassierin. 5. Verschiedenes. 412/2
Gäste sehr willkommen.
Der Vorstand.

Bereinigung der
Maler, Lackierer u. Anstreicher Berlins
Dienstag, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:
Filial-Versammlungen.
Filiale I (S.)
bei Stramm, Ritterstr. 129. Tagesordnung: 1. Medizinischer Vortrag des Gen.
Dr. Wolf. 2. Kassenbericht. 3. Filialangelegenheiten.
Filiale II (W.)
bei Appelt, Bülowstraße Nr. 7. 211/17
Filiale III (O.)
bei Henke, Blumenstr. 38. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Wahl des
Vorstandes. 3. Filialangelegenheiten.
Filiale VI (Moabit)
bei Littho, Havelberger- und Stephanstrassen-Ecke. Tagesordnung: 1. Vortrag
des Genossen Millarg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Bevollmächtigten.

Joel's Festäle, Andreasstraße 21.
Sonntag, den 15. Oktober 1893:
Herbst-Vergnügen
der
Schneider u. Schneiderinnen Berlins
bestehend in
Vokal- und Instrumental-Concert
ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle, Mitgliedern des Vereins der
Civil-Gesangsvereine unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Blanschowski
und des Gesangsvereins „Sinetra“ unter Leitung des Dirig. Herrn Boutner.
Zur Aufführung gelangt:
Der Schneiderstreik.
Satirisches Zeitbild von C. M. Schävola.
Von 6 Uhr an beginnt das Tanzkränzchen im kleinen Saal, nach
Beendigung des Concerts im großen Saal. 392/17
Billets à 30 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf.
nach. — Eröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Die Agitationskommission.
Billets sind zu haben: Im Zentral-Arbeitsnachweis und
Ausleistungsbureau, Schützenstr. 18/19, Restaurant Freygang, bei den be-
kannten Kollegen und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.

Blücherstraße Nr. 11.

vis-à-vis der Kreuz-Kirche
Wilhelm Böhm.
Sämtliche Hüte mit Kontroll-
marken.
Großes Lager in Schirmen.
Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4485L
am hiesigen Plage wie bekannt
größte Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billige
Preise! Sämtliche im Handel
befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

E. Strauss, Schneiderstr.,
Blumenstr. 46, part.,
empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-
Garderoben. Für guten Sitz u. saubere
Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen
in grosser, geschmackvoller Auswahl.
Kontante Zahlungsbedingungen.
Staare, Stieglitz 1,25 M., Dom-
pfaffen 2,50 M., Buchstaben,
Kreuzschäbel, Beißige 1.— M., reelle
Männchen, Zwergpapageien Paar 4 M.
F. Schnelle, Pfalzenstraße 132,
am Kottbuser Thor. 49189
50% unt. Ladenpr. kauft man Uhren,
Goldschmied, Brillanten etc. im
Reichhaus E. Graf, Seutstr. 3, l.
22385

Halbe Preise!
steht das unterzeichnete Institut
der „Gold- und Silberwaren“
(Kreuzstr. 110) in seinem
Anverkauf, da das überfüllte
Lager absolut verringert werden
muss; zum Beispiel: 49498
Heber 12000 Herbst- und
Winter-Paletots, sowie Ver-
einen-Mäntel von 9, 10,
12, 15, 18, 20, 24, 27,
30 Mk. prima. 15000
englische Jaquet- und Rok-
Anzüge, auch in Tuch und
Sammgarn von 10, 12, 14,
16, 18, 20, 24, 27, 30,
36 Mark prima. 6000
Hosen in dauerhaften, rein-
wollenen Stoffen von 3, 4,
5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.
5000 Stoff- u. Vique-Westen
von 1,25 an. Havelocks
und Hohenollern-Mäntel von
15 bis 45 M. prima. 8000
Schlafrocke von
7 bis 21 M. prima. Haus-
und Jagdjoppen von 4 M. an.
Knaben- u. Furschen-Anzüge
sowie Paletots jetzt spottbillig.

Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.
Ein
grüner Junge!
Sozialistisches Zeit-Kouplet von
Rich. Heise, Volkshumorist, Berlin N.,
Pionierstr. 11 v. 3 Tr. Preis mit
Klavierbegleitung 50 Pf. 48902
Ein **Milchgeschäft** ist zu verkaufen.
Rheinbergerstr. 37.
22385

Als anerkannt reelle und tha-
fächlich billigste Einkaufsquelle
des Süd-Ostens für
Gold-, Silber-,
Alfenidewaren (Eig. Fabr.)
goldene u. silberne Uhren
empfiehlt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37
Uhren-Fabrik
Gustav Hersten
Uhrmacher, etabliert seit 1869
Haupt-Depot: Luisenstr. 30
an der Marschallsbrücke,
Kommandantenstr. 5 am Dönhofspl.



Glashütter, Union- u. Singsing-Uhren.
Unter 3 jähriger Garantie von jezt ab
Cylinder- u. Remontoir-Uhren
6 Steine M. 9
do. mit Goldrand 15
do. stark in Silber m. Goldr. 17
Anker-Normal-Uhren 15 Steine 33
Silber-Damen-Uhren 10 Steine 18
mit Goldrand 18
gold. Damen-Uhren 10 Steine,
gestempelt 25
gold. Herren-Uhren, gestempelt 45
Regulature 19
Weder-Uhren, Ankergang 4
Weder-Uhren mit Musikwerk 12
Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen
Ketten, Ringen, Armbändern, Broschen,
Ohrringen etc., gold. Trauringe in allen
Sorten und Größen stets vorräthig.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.
Feste Preise.



Reiser's
weltbekanntes Garderobehaus
Friedrichstr. 244
6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.
15000 Paletots v. 6-25 M.
12000 engl. Anzüge . 8-28 .
14000 Stamm-Anzüge . 10-33 .
8000 Hosen u. Westen . 3-12 .
6000 Schlafrocke . 6-20 .
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.
Strengste Reellität.

Kirberg & Co. **Graßhals-Central**
Rasirmesser
5 Jahre Garantie
per Stück 3.- Mark.
Echt, hochfein pr. Stück 30 Pfg.
Streicht rasch, doppelt . 250 Mk.
Was nicht gefällt, nehmen sofort
retour. **Frucht-Catalog**
allmüthlich. Wasserwaaren, Scherren
u. Wägen vers. gratis. Durch eig.
Fabrikat 1/2 billiger wie überall.
Man kauft nur direkt!!!!

!! Roh-Tabak !!
Sämtl. in- u. ausländischen Sorten,
gute Qualität, tadelloser Brand, in
billigster Preislage, empfiehlt
Heinr. Franck, Roh-Tabak-
Handlung
Brunnenstr. 185.
Empf. den Kollegen u. Genossen mein
Cigarren- und Tabak-Lager.
B. Braun, W., Goltzstr. 28.
des Königl. Amts-
richters a. D. Alte Jakob-
straße 190. Gewissenhafter Rath in allen
Angelegenheiten. Unbestimmten unent-
geltlich. Auch Sonntags. 49228

Sozialdemokratische Reichstags-Fraktion 1893.
Photographische Bilder in 4 Größen zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 3,50 M. em-
pfehl. **B. Günzel,** Lothringerstraße 53. — **Wiederverkäuferin Babatt.**
Volkszither
dürfte in keiner Familie fehlen, ist in einer Stunde zu erlernen, kostet mit
Schule nur 14 Mark und ist die angenehmste Musik. 4945L
Aug. Kessler, Zitherfabrik, Lausitzerstr. 51.

Emil Tiersch, Uhrmacher,
Brunnenstr. 18, (neben
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L

Möbel fabrizirt und liefert in solider und streng reeller Ausführung
H. Meyer, Tischlermeister, Berlin SO., Nauynstr. 3, Hof 1. part.
Seit der Berliner Möbel-Ausstellung über 100 Mal geliefert.

Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,
Schleifen, Tambouren und Tambouren, Schilder, Stempel,
Schablonen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen
4820L **Gustav Kleist, Waldemar-Straße 48.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.
Kinderwagen größtes Lager Berlins. Muster-
bücher gratis. Theilzahlung
gestattet. 500 Mark zahl-
ich Jedem, der mit nachweist, daß ich nicht das größte
Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Möbel u. Polsterwaaren **Aug. Herold,**
Oranienstr. 83/84.

Mit Vertrauen
wende man sich zur beginnenden Winteraison wie bisher an den
Arbeiterfreund,
201 Oranienstraße 201,
und überzeuge sich von der Leistungsfähigkeit dieses Bekleidungs-Geschäfts für Herren-
und Knabengarderobe. Billigste Bezugsquelle. 10 000 Winter-Paletots,
schneidig, bester Stoff, von 8 M. an, elegante Solen- u. Promenaden-
Anzüge von 10,50 M., Schlafrocke, Hohenollern-Mäntel und
Schulwaloffs enorm billig. Ueberzeugung bringt Wahrheit. Reparaturen
an von mir gekaufte Sachen werden jederzeit gratis bei mir gemacht.
Parterre, erste und zweite Etage. Abends Tagesbeleuchtung. Reelle Be-
dienung zugesichert. Fahrt vergütet.
Zum Arbeiterfreund,
201 Oranienstraße 201. 4937L
Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Treptow, Park- Jeden Sonntag im neu renov. Parquet-
Bade's Volksgarten. Saal: Gr. Ball. Gr. Ball.
Abonnement für Tanz 1 M.
Aussohank v. Weiss- u. Bairisch-Bier.

Roh-Tabak-Detailverkauf. 49148
Rud. Völcker & Sohn, Cigarren-, Cigaretten- und
Köpnickerstr. 45. 2320b Tabak-Geschäft.
W. Lindemann, Heimstraße 24.

Allen Freunden und Genossen zeige
hiermit an, daß ich in der Kottbu-
rstraße 18 mein Geschäft eröffnet habe
mit zwei eleganten Regelbahnen.
Achtungsvoll
E. Hahn. 23376

Eine neue Muschelwirthschaft Um-
stände halber billig zu verk. Oranien-
straße 183 beim Vizebürger. 2332b

Papageien graue, grüne, sprechende,
Kanarienvögel, Papagei-
bauer, wegen Todesfalls meiner Frau
für jeden Preis verk. Alexanderstr. 36a.
Auktion 2312b
der verfallenen Pfänder aus den
Monaten August, Sept., Oktober 92
am 5. und 6. Oktober, Nachm. 2 Uhr.
P. Regen, Gr. Frankfurterstr. 121.

Patentanwalt
A. Dammann, Ingenieur, Oranien-
strasse 61 a. Moritzpl. Ausf. kostenfrei.

Roh-Tabak
Alle Sorten **Max Jacoby,**
47978* Streitbergerstraße 52.
Bitte bei Einkäufen von
Hüten mit Kontrollmarken
mich zu berücksichtigen.
Wwe. M. Polvogt,
Frobenstraße 28.

Gardinen-Reste
zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig
in der Fabrik Gräner Weg 80, prt.
Eing. v. Flur.

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren
1 Mark. Garantie rein amerikanische
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
3561L **G. F. Dinslage,**
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Herrenschneider.
Reise von schwarz. Zanela, Serge,
wollenen Paletotfutter, Kermelfutter
sehr billig zu kaufen. 48582*
Lindenstr. 57, part. rechts.

Zwergpapageien, Paar 4,50, Staare,
Kreuzschäbel,
Bluthänflinge, Beißige, Buchfinken,
Stieglitz 1,25, Grilzige 1,00. 2283b
Schnelle, Invalidenstr. 7.

Empfehle mein 49148
Cigarren-, Cigaretten- und
Tabak-Geschäft.
W. Lindemann, Heimstraße 24.

Kinderwagen.
Größtes Lager Berlins zu Fabrik-
preisen. Theilzahlung gestattet. 3796L
53 Andreasstr. 53 part. u. 1 Tr.
Grünauerstr. 9 dicht am grünen
Platz sind z. 1. Okt.
Wohnungen zu 78 Thlr. zu vermieten.

Freundliche Wohnungen, 1, 2 Stuben
und Küche, von 60 Thalern an
sind sofort zu vermieten Schinke-
straße 10/11. 47278*

Schlafst. Blumenstr. 9 a 3 Tr. bei
Wwe. Wolff. 2325b
Möbl. Schlafst. z. verm. Boedhr. 43
v. 1 Tr. b. Eisenhauer. 8 M. 2325b

Schlafst. f. Herren sofort Kreuz-
straße 1 3 Tr. 2322b
Schlafst. f. 2 Herren Elisabeth-Ufer 33
v. 2 Tr. l. 2320b

Schlafst. Prinzenstr. 46 Hof links
3 Tr. 2301b
Parteien. findet möbl. Schlafst. bei
Heljuszky, Waldemarstr. 65a zweiter
Hof 4 Tr. 2315b

Frdl. möbl. Schlafst. (6 M.) für zwei
Genossen. Mühlenstr. 33 Vorderhaus
4 Tr. t. 2321b
Möbl. Schlafst. f. 2 bei Budack,
Manteuffelstr. 99 v. 3 Tr. K. E. 2300b

Frdl. Schlafst. b. Rohwer, Manteuffel-
straße 62 3 Tr. 2305b
Frdl. Schlafst. Stallschreiberstr. 18
zweiter Hof links 4 Tr. links. 2342b

Schlafst. m. sep. Eing. b. Wegner,
Admiralstr. 25 part. 2341b
Möbl. Schlafst. f. 2 Genossen ist bei
Sommerfeld, Stralauerstraße 41,
Quergeb. 2 Tr. j. verm. 2339b

Frdl. Schlafst. Straußbergerstr. 16,
Hof 1 Tr. bei Hynke. 2335b
Möbl. saub. Schlafst., sep. Eing., sof-
zu verm. Dieffenbachstr. 52, v. 2 Tr. bei
Bierwagen. 2314b
Möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herrn z. v.
b. Ellmer, Kottbuserstr. 2, v. 3 Tr.
Zwei Schlafst. f. Herrn Muskaer-
straße 39, Hof 1, b. Deutert. 2316b
K. fdl. Zimmer a. Schlafst. zu verm.
Reichenbergerstr. 183, Hof rechts 1 Tr.
bei Schymanski. 2287b*

Die Sozialpolitik der Reichspostverwaltung.

(Sozialpolitisches Zentralblatt.)

Dr. H. Braun gibt im „Sozialpolitischen Zentralblatt“ folgende bemerkenswerten Mitteilungen über die Zustände im Reich des Herrn v. Stephan:

In den Streitfragen der Sozialpolitik spielt der Staat als Unternehmer eine verhältnismäßig geringe Rolle. Und doch ist gerade hier seine sozialpolitische Verpflichtung von selbst gegeben, und in dieser Hinsicht ist er am ehesten befähigt, einen entscheidenden sozialpolitischen Einfluß auszuüben. Speziell in Deutschland und insbesondere in Preußen, dem leitenden Staate, hat der Besitz von Domänen, Forsten und Bergwerken, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, der Post und Telegraphie, der Betrieb eigener Maschinenfabriken, Schiffswerften u. dgl. die Wirkung, daß der Staat als der bei weitem mächtigste Unternehmer eine außerordentlich große Zahl Personen beschäftigt. Infolge dessen wäre er im Stande, einen in allen Zweigen der gesellschaftlichen Produktion verspürbaren Druck auf die Lage der Arbeiter auszuüben. Ohne die Hilfe der Gesetzgebung könnte der Staat lediglich in seiner Stellung als Unternehmer auf den Stand der Löhne, auf die Länge der üblichen Arbeitszeit einen bestimmenden Einfluß üben und auch sonst in mancher Hinsicht vorbildlich und richtunggebend auf die Verhältnisse der privaten Industrie und Gewerbe einwirken. Da überdies ökonomische und politische Rücksichten den Staat dazu drängen, seine Tätigkeit auf dem Gebiete der materiellen Produktion stetig zu erweitern, hat es den Anschein, als ob diese Frage eine immer wachsende Bedeutung gewinnen könnte.

Um so leichter und ungehindeter vermöchte der Staat die angebotene sozialpolitische Rolle dort durchzuführen, wo er sich im Besitz einer so gut wie monopolistischen Stellung befindet und durch die private Konkurrenz in keiner Weise genötigt wird, Löhne und Gehälter auf ein tiefes Niveau herabzudrücken. In hervorragendem Maß gilt dies für die Postverwaltung, die demnach als ein Musterbild dafür dienen kann, wie jene Idee verwirklicht wird.

Nach der Statistik der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1891 umfaßt die Hierarchie der deutschen Reichspost circa 131 317 Beamte. Auf die Lage dieser Beamten wirft die Thatsache ein großes Schlaglicht, daß in dieser enormen Zahl, von den Postarchitekten abgesehen, nach dem Etat für 1893/94 3147 höhere Beamte vorhanden sind. Scheidet man weiterhin die Postsekretäre und Postmeister als eine mittlere Klasse aus, so ergeben sich in dieser Kategorie 5204 Personen. Die Subalternbeamten (Oberassistenten und Assistenten) zusammen mit den Unterbeamten umfassen 49 128 etatsmäßige Stellen. Außerdem sind noch beiläufig 73 722 Beamte im Postdienst thätig, die aber, weil sie zum Teil jeden Tag entlassen werden können und nur diätarisch beschäftigt sind, mit viel mehr Recht als Tagelöhner bezeichnet werden. Die Verteilung des Personals der Postverwaltung auf die obigen Kategorien zeigt auf den ersten Blick, daß es sich hier um ein System handelt, das fast die gesammte Arbeitslast den Schultern im Range thätigstehender und möglichst billiger Hilfskräfte aufbürdet. Die Verhältnisse werden erst recht deutlich, wenn man die Situation der Subaltern- und der Unterbeamten genauer in das Auge faßt.

Die Subalternbeamten, die mit den Postleuten und Postgehilfen beiläufig 80 pCt. des gesammten praktischen Dienstes versehen¹⁾ und thatsächlich denselben Wirkungskreis ausfüllen wie die Sekretäre, haben unter einem doppelten Nachtheile zu leiden. Für's erste, weil sie den Sekretären im Range nachstehen und von ihnen unter allen Umständen durch eine unüberwindliche Schranke getrennt bleiben; für's andere, weil sie trotz gleichartiger Leistungen ökonomisch viel ungünstiger gestellt sind wie die Sekretäre. Gewöhnlich treten die Subalternbeamten mit 16-18 Jahren als Postgehilfen ein. In dieser Stellung bleiben sie vier Jahre und beziehen Diäten von 1,50 bis 2,50 M. Nach Ablegung der Assistentenprüfung werden sie weitere vier bis fünf Jahre gleichfalls gegen Diäten in der Höhe von 3 bis 3,25 M., in Berlin bis 3,50 M. beschäftigt und können in dieser Periode auf Grund vierwöchentlich kündigungsbedingter Entlassung werden. Erst nach Ablauf derselben erfolgt die etatsmäßige Anstellung als Assistent gegen dreimonatliche Kündigung mit einem Anfangsgehalt von 1500 M. und dem entsprechenden Wohnungsgeldzuschuß, der sich nach den örtlichen Verhältnissen richtet. Der Gehalt steigt in weiteren vier bis fünf Jahren bis 1700 M. Nach erst dieser Zeit erfolgt die lebenslängliche Anstellung als Ober-Assistent mit einem Gehalt von 1700 bis 2700 M. Zwölf bis vierzehn Jahre sind diese Beamten demnach in Stellungen, die von proletarischen wenig verschieden.

Von vornherein werden sie nach einer zwischen vierzehn Tagen und vier Monaten schwankenden posttechnischen Ausbildung selbstständig beschäftigt und versehen zugleich als Lehrlinge und angehende Beamte den Dienst vollkommen ausgebildeter Beamten. Mit Recht kann man hier von einer Art Lehrlingszucht sprechen, die darauf berechnet ist, der Postverwaltung die Kosten vollwertiger Beamten zu ersparen. Die Mißstände, die daraus entspringen, machen sich in sehr erster Weise nach verschiedenen Seiten geltend. Zunächst leidet der Dienst argen Schaden, und die unzureichenden Leistungen der Post werden unter diesen Verhältnissen immer offenerbar. Von einer nicht geringen Gefahr namentlich in moralischer Hinsicht ist diese Sachlage besonders für die jugendlich unreifen angehenden Beamten. Sie beziehen ein monatliches Einkommen von zuerst 45, später 60 Mark (in größeren Städten 75 Mark), das nur die dürftigste Lebenshaltung ermöglicht, während die dienstliche Stellung zugleich eine gewisse Repräsentation erfordert. So ist schon mancher junge Beamte der Versuchung unterlegen, sich an den Geldern zu vergeifen, die beim Schalterdienst durch seine Hände laufen. Die Lebensgeschichte der subalternen Postbeamten erzählt von mehr als einem tragischen Schiffbruch, in welchem hoffnungsvolle und ursprünglich vorzüglich beanlagte Jünglinge untergingen, weil sie in einer Situation sich nicht behaupten konnten, die allzu schwere Zumuthungen an sie stellte. Allein weder die unter diesen Umständen notwendige Verschlechterung der postalischen Leistungen noch die Wirkung der unnatürlichen Verhältnisse auf die davon betroffenen Beamten veranlaßt die Reichspostverwaltung zu einer Aenderung. Die Sucht, hohe Ueberlässe zu erzielen, verführt sie dazu, mit einer möglichst großen Zahl jugendlicher Hilfskräfte und zu einer subalternen Stellung da ernd verurtheilter Assistenten zu arbeiten und durch die Ersparnisse an den Gehältern große Profite zu erzielen.

¹⁾ Vergl. die Rede des Abg. Volkraß in der Sitzung des Reichstages vom 3. März 1893. Stenographische Berichte der Verhandlungen des Reichstages, 8. Legislaturperiode, 2. Session, Protokoll der 57. Sitzung, S. 1892.

²⁾ Vergl. die „Neue Zeit“ und „Die alte Deutsche Reichspost“ unter der Leitung des Herrn v. Stephan. Ein Zeitfaden durch postalische Mißstände u. s. w. Von einem alten Postillon. Gagen i. B., Riefel u. Co.

Die ökonomisch ungünstige Lage der Subalternbeamten wird sehr verschärft durch die übermäßige Anstrengung, der sie unterworfen werden. Die Regel ist eine 56stündige wöchentliche Arbeitszeit in den großen Städten, in mittleren bis 65, d. h. 8-10 Stunden täglich auf 7 Tage der Woche verteilt, so daß, sofern der Sonntag theilweise oder ganz frei bleibt, die Arbeitszeit an den Wochentagen eine entsprechende Ausdehnung erfährt. Dieses Verhältnis ist sehr ungünstig, namentlich wenn man erwägt, wie anstrengend infolge der schweren Verantwortlichkeit des Postdienstes und der vielfach ungesunden äußeren Bedingungen (Nachdienst u. c.) unter denen sie sich vollzieht, die Thätigkeit der Postbeamten ist. Fragwürdig wie die Sonntagstruhe ist auch der den Subalternbeamten zu-gebilligte Urlaub von wenigen Tagen. Bei dem unzulänglichen Personalbestande werden die vortheilhaften Folgen eines solchen Urlaubs dadurch vielfach weit gemacht, daß die Zeit des Urlaubs durch Vertretung abwesender Kollegen eingebracht werden muß.

Ist die Stellung der Subalternbeamten eine in jeder Hinsicht unbefriedigende, so gehalten die ökonomische wie soziale Lage der Unterbeamten (Briefträger, Postkassierer, Postspadeträger, Posthilfsboten u. c.) sich noch weit ungünstiger. Die große Zahl der gegen Tagelöhner Beschäftigten erreicht gewöhnlich nur den ortsüblichen Tagelohn und bleibt, wie z. B. in Berlin, theilweise sogar hinter denselben zurück. Die etatsmäßig angestellten Beamten beziehen neben einem zwischen 60 und 240 M. schwankenden Wohnungsgeldzuschuß einen Gehalt von durchschnittlich 775 bis 1200 M. im Jahr.

Die Bedingungen, unter denen die vierwöchentlich kündbare etatsmäßige Anstellung in eine Anstellung auf Lebenszeit umgewandelt werden kann — ein Rechtsanspruch darauf besteht weder für diese noch eine andere Kategorie von Postbeamten, — sind nach § 64, Abschnitt X, Abth. 2 der Allgemeinen Dienstvorschriften so festgesetzt, daß Militäranwärter nach einem Dienst von 15 Jahren bei der Postverwaltung und Zivilanwärter nach einer Gesamtamtszeit von 30 Jahren dazu gelangen können.

Die Anstrengung der Unterbeamten ist bei weitem größer wie die der Subalternen, ihre Arbeitszeit ist um 2-3 Stunden länger und die Arbeitslast der Briefträger und Padeträger erscheint in vielen Fällen enorm.

Die ökonomische Bedrängnis, in der die Subalternbeamten und die Unterbeamten leben, bringt es mit sich, daß die Postbediensteten trotz der Ueberanstrengung, der sie unterworfen sind, nach allem möglichen Nebenwerb sich umsehen müssen. So finden wir diese Beamten in ihren nicht vom Dienst okkupirten Stunden als Zivilausrufer, Tischler, Schneider, Schuhmacher und in anderen Gewerbezweigen thätig, auf diese Weise zugleich ein sprechendes Bild bietend von der Fürsorge der Reichspostverwaltung, die im laufenden Staatsjahr einen Ueberschuß von 21 292 277 M. erzielte und trotzdem sich außer Stande zeigt, ihren Beamten ein Einkommen zu gewähren, das sie ausreichend ernährt.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Mißstände, die sich in der Reichspostverwaltung während der letzten Jahre als eine notwendige Folge ihres minderwertigen Beamtenpersonals ausgebildet haben, nachgerade in allen Theilen der Bevölkerung peinlich empfunden werden. Und ebenso natürlich ist es, daß die Subalternbeamten sich eine Organisation zu geben versuchen, die ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen sucht. Im Sommer 1890 erfolgte die Gründung des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenassistenten, der sich den Zweck gesetzt hat: „Unter seinen Mitgliedern allgemeine und Berufsgeldung zu fördern, Geselligkeit und Kollegialität zu pflegen, und gemeinsame Vortheile der Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet zu erstreben.“²⁾

Mit dieser Begründung eines Verbandes haben die Subalternbeamten nur von dem ihnen wie jedem Staatsbürger zustehenden Koalitionsrecht Gebrauch gemacht. Die Ziele, die sie sich stecken, sind in ihrem Nachhalten direkt darauf berechnet, jeden Anstoß bei der obersten Behörde zu vermeiden. Nichtsdestoweniger fand es das Reichspostamt angemessen, die durchaus legale, an Loyalität nicht wohl zu überdinstenden Bestrebungen des Vereins der Postassistenten auf das schärfste zu verfolgen, mit Mitteln, die den Widerspruch der Wortführer fast aller Parteien im Reichstag erregten. Der Gesamtvorstand des Verbandes wurde im Jahre 1891 durch Vernehmung der Mitglieder auseinander gesprengt; dasselbe Schicksal bereitete das Reichspostamt den Bezirksvereinsvorständen in Bremen, Köln, Düsseldorf, Magdeburg und anderswo.³⁾ Trotz alledem blüht der Verein und entwickelt sich kräftig weiter. Die Verfolgungen seitens der Postbehörden haben das Gegenheil der beabsichtigten Wirkung erreicht. Die Subalternbeamten wurden noch mehr verbeitert, und wer weiß, ob der ohnmächtige Groll des Reichspostamtes nicht das Signal geben wird auch zu einer Organisation der Unterbeamten. Jähstoff ist wahrlich genug dazu vorhanden. Die lägliche Lage der schlecht bezahlten und auf's äußerste angepannten niederen Beamten (Assistenten und Unterbeamten) erzeugt eine immer tiefer greifende soziale Verstimmung. Dazu kommen noch jene Erlasse, wie sie in den letzten Jahren aus Licht der Öffentlichkeit gebracht worden sind, wie der Erlaß des Magdeburger Oberpostdirektors Rehbod vom 16. Juni 1892, die Cholera-Kollekten des Berliner Oberpostdirektors Griesbach vom 23. September 1892, das gegen die Koalitionsfreiheit sich richtende Rundschreiben der 3. Abtheilung des Reichspostamtes vom 4. Juli 1892, aus diesem Jahre die Verfügung in Sachen der „pflichtvergessenen Beamten“, d. h. der Briefträger u. s. w., die Weihnachtsgeschenke angenommen haben, und andere Verfügungen dieser Art, die Del las Feuer gießen.

Das Bild, das sich aus bei unserer kurzen Rundschau über die herverbreitendsten Züge in der Sozialpolitik der Reichspostverwaltung darbot, ist durchaus unzureichend. Die Aufgabe, die der Verwaltung gestellt ist, hat sie in keiner Hinsicht zu lösen verstanden. Wir sehen, daß die Angestellten, soweit sie nicht zu der verschwindenden Zahl der höheren Beamten gehören, ebenso unter einem sehr ungünstigen ökonomischen wie moralischen Druck stehen. Wenn die Reichspostverwaltung ihre Politik nicht gründlich ändert, dann wird sie sich noch auf ganz anderen Widerstand gefaßt machen müssen als bisher. Post einmüthig haben alle Parteien des Reichstages an der Reichspostverwaltung wegen ihres Vorgehens gegen den Assistentenverband scharfe Kritik geübt. Das sollte ihr eine Mahnung sein, endlich umzukehren und eine positive Sozialpolitik zu treiben, die die betrübende Lage der unteren Beamtenklasse durchgreifend zu bessern unternimmt.

Berlin.

Heinrich Braun.

¹⁾ Vergl. die Rede des Abg. Bebel und die Erwiderung des Direktors im Reichspostamt Dr. Fischer in der 150. Sitzung des Reichstages vom 18. Januar 1892. Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des Reichstages, 8. Legislaturperiode, 1. Session S. 3711.

²⁾ Vergl. die „Neue Zeit und die alte deutsche Reichspost“ u. s. w. S. 66 ff.

³⁾ Vergl. die Rede des Abg. Liebermann von Sonnenberg in der Reichstagsitzung vom 4. März 1892. Stenographische Berichte der Verhandlungen des Reichstages, 8. Legislaturperiode, 1. Session, S. 1427.

Soziale Ueberlässe.

Zu die Gewerkschaften Berlin!
Som 1. Oktober cr. ab befindet sich das Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission
Berlin O., Rosenstr. 28, vorn I.

Dasselbe ist für alle gewerkschaftlichen und gewerbegerichtlichen Angelegenheiten, Auskunftsverteilung u. s. w. geöffnet an den Wochentagen von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr und Abends von 6-8 Uhr. Sonntags geschlossen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß durch die Einrichtung der Bureaustunden von Morgens 8 Uhr ab den Besitzern des Gewerbegerichts Gelegenheit geboten werden soll eventuell Auskünfte vor der Abhaltung der Gewerbegerichtssitzungen dort zu erhalten.

Ferner werden die Gewerkschaften ersucht, dem Gewerkschaftsbureau ein Exemplar ihrer Gewerkschafts- respektive Korrespondenzblätter zur Verfügung zu stellen. Außerdem wird nochmals der Aufruf in Nr. 215 des „Vorwärts“ bezüglich des Adressenverzeichnisses in Erinnerung gebracht.

Die Gewerkschafts-Kommission.
J. A.: Oskar Böckel, Gutmacher,
Berlin N., Dunderstr. 6 III.

Wie den Arbeitern bekannt, versuchen die Arbeitgeber die Arbeiter zu veranlassen, in Streitfällen sich an das Auskunfts-bureau der vereinigten Arbeitgeber zu wenden.

Indem wir nun darauf hinweisen, daß die Auskunftsverteilung für die Arbeiter in jedem Fall eine der Interessen der Arbeiter berücksichtigende ist, wenn sie von dem Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission ausgeht, warnen wir die Arbeiter, das Bureau der Arbeitgeber zu begehren. Die Auskunftsverteilung geschieht auf dem Gewerkschaftsbureau vollständig kostenfrei.

Für die Arbeiterbeisitzer sei noch bemerkt, daß Bloß und Fragebogen auf dem Bureau der Gewerkschafts-Kommission zu haben sind.

Der Arbeitnehmer-Ausschuß des Berliner Gewerbegerichts.
J. A.: Alwin Körsten, SO., Stalitzerstr. 63/64, vorn 4 Et.

Aufruf an die Parteigenossinnen!

Wie Ihr wißt, tritt am 22. Oktober in Köln der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Wir erwarten es als selbstverständlich, daß auf diesem Kongress auch weibliche Delegirte als Vertreterinnen ihrer Klassengenossen anwesend sein werden. Wenn wir Euch besonders auffordern, sofort und energisch darauf hinzuwirken, daß aus den verschiedensten Theilen Deutschlands Genossinnen auf dem Parteitage vertreten sind, so geschieht es, weil unserer Ansicht nach die Nothwendigkeit vorliegt, durch Besprechung eine dringend gewordene Aufgabe zu erledigen. In immer weiteren Kreisen des Proletariats macht sich das Bedürfnis geltend, die proletarische Frauenwelt aufzuklären zu organisieren und für den Klassenkampf heranzubilden. Die Zahl der Kräfte aber, die sich speziell der Aufgabe widmen, ist verhältnismäßig klein. Da gilt es nun jede Zersplitterung der vorhandenen Kräfte zu vermeiden durch eine einheitliche und planmäßig organisierte Agitation und Aktion. Es gilt in Zukunft, dem vorzubeugen, daß die Organisationen der Arbeiterinnen getrennt vorgehen ohne genaue Fühlung mit einander, oft auch ohne rechte Fühlung mit der sozialistischen Arbeiterbewegung und in Bekämpfung der brennendsten Tagesfragen und der Lebensinteressen der Arbeiterklasse.

Genossinnen! Wir schlagen Euch deshalb vor, anlässlich des Parteitages der Sozialdemokratie Eure Vertreterinnen und Vertreter zu beauftragen, durch eine Besprechung eine einheitlich organisierte Regelung der Agitation unter der proletarischen Frauenwelt anzubahnen.

Genossinnen! Wie Euch allen bekannt ist, haben wir auf dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie freiwillig auf das Vortrecht verzichtet, in besonderen Frauenversammlungen eigene Delegirte wählen zu können. Mit den Genossen zusammen ernennen wir in öffentlichen Versammlungen gemeinschaftliche Beauftragte.

Wir würden deshalb empfehlen, daß die Genossinnen der einzelnen Orte durch ihre Vertrauenspersonen sich mit einander in Einverständnis setzen, um sich über die Wahl einer Delegirten zu einigen, und auch bezüglich der Kosten eine gegenseitige Verständigung herbeizuführen.

Wünschenswerth wäre es, daß die Genossinnen von Berlin, Hamburg, Sachsen, Westdeutschland, Süddeutschland und dem Osten durch mindestens je eine Delegirte vertreten wären. Dort, wo die Vorbedingungen für die Wahl einer Delegirten fehlen, würden wir den Genossinnen rathe, den Delegirten des Kreises den Auftrag zu erteilen, an der Besprechung in angeregter Frage theilzunehmen und nach der Rückkehr vom Parteitag die nöthigen Schritte zur Verwirklichung der geplanten Beschlüsse zu veranlassen. Wir sind überzeugt, daß unsere Aufforderung nicht ungehört verhallen wird.

Nichts liegt uns ferner, als innerhalb der sozialistischen Arbeiterbewegung eine frauenrechtlerisch angehauchte Sonderbewegung zu schaffen, im Gegentheil, was wir bezwecken ist einzig und allein eine Konzentration der Kräfte und Mittel, um die breite Masse der proletarischen Frauenwelt und Mädchen über ihre Klassenlage aufzuklären, für die sozialistische Idee zu gewinnen und als überzeugte und begeisterte Streiterinnen dem Heere des Klassenbewußten, im Kampfe stehenden Proletariats zuzuführen.

Marxieren wir vereint, um vereint unseren Feind den Kapitalismus schlagen zu können.

Die Frauen-Agitations-Kommission Berlin
Die Redaktion der „Gleichheit“.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung, Korbmacher! Wegen Lohn Differenzen bleibt die Sperre über die Werkstätten von Starke, Moabit, Waldstr. 43, und Holze, Oranienstr. 8 bestehen. Wir ersuchen daher alle Kollegen, die beiden Werkstätten unbedingte zu meiden.

J. A.: P. Bräuner, Bevollmächtigter,
Prinzstr. 111.

Achtung, Kistenmacher! Kollegen! In unserer letzten öffentlichen Versammlung gelangte eine Resolution zur Annahme, die bestimmt, daß die Kistenmacher in jeder Werkstätte einen Kollegen wählen, dem die Aufgabe obliegt, die 5-Pennigbonds der Kistenmacher umzusehen und jeden Sonnabend die Mitgliedbeiträge des Vereins entgegenzunehmen. Ein solches Werkstätten-delegirtensystem besteht schon bei verschiedenen anderen Gewerkschaften, und es ist Pflicht eines jeden Kollegen, dafür zu sorgen, daß dies auch bei uns vollständig durchgeführt wird; nur dann wird es uns möglich sein, die Aufbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse — wovon wir dieses Jahr Abstand nehmen mußten, weil wir ungenügend organisiert waren — vorzunehmen zu können.

Tiefe Werkstättendelegirten werden zum Sonnabend Abend, den 7. Oktober, zu einer Besprechung und Entgegennahme des

Materialien eingeladen. Die Versammlung ist einberufen bei Rawrot, Marktstr. 23, Anfang 8 Uhr.
Auch diejenigen Kollegen, die schon im Besitze von Bonds sind, werden behufs Abrechnung eingeladen.
E. Tschernig, Fürstenstr. 17.

An alle Arbeiter und Arbeiterinnen der in der mechanischen Schuhindustrie beschäftigten Berufs-genossen! Kollegen und Kolleginnen! Gedrängt durch die tieftraurigen Zustände in unserem Berufe, sowie durch die immer krasser zu Tage tretende Unternehmerwillkür, fühlen wir uns veranlaßt, die erste Mahnung an Euch zu richten, nicht gleichgültig zuzuschauen, wie von Jahr zu Jahr unser Verdienst, unsere Lebenslage heruntergedrückt wird. Es ist Eure heiligste Pflicht, diesem verderblichen Streben Einhalt zu thun; jedoch kann dies nur erreicht werden, wenn alle Mann für Mann einig im Kampfe zusammenstehen, zur Organisation sich als treue tapfere Genossen und Mitglieder schaaren. Jetzt ist es die höchste Zeit, nichts haben wir zu verlieren in einem Kampfe, sondern nur zu gewinnen. Kollegen und Kolleginnen, erscheint deshalb zahlreich in unserer Versammlung am Montag, den 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstr. 33.
Der Vorstand der freien Vereinigung der Schwäbischen und Berufs-Genossen.

Achtung, Bau-Arbeiter! In Wilhelmshurg bei Hamburg sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Die Unternehmer wollen die ihnen günstig erscheinende Zeit zu Lohnkürzungen benutzen. Vor Zug wird gewarnt: Zuschriften sind an W. Haase, Maurer, Reichenberg bei Hamburg zu richten.

Der Fachverein der dänischen Buchbinder zeigt uns an, daß der Konflikt der Goldschmittmacher mit den Meistern zu Ende ist, daß also die in deutschen Blättern veröffentlichten Arbeitsgesuche erledigt sind.

Unsere Künstler an der Arbeit. Den geplanten Zwangs-Einnahmen unter Polizei-Aufsicht stehen die Gewerbevereine in Baden, so wird der „Bad. Volkswirt. Korresp.“ geschrieben, sehr sympathisch (!) gegenüber, wenn sie auch Einzelheiten tadeln. Sie möchten auch den Gehilfen die Mitwirkung theilweise noch mehr beschränken, als es der Entwurf vorsehe (!!), möchten zwar keine Meisterprüfung, wohl aber theoretische und praktische Lehrlingsprüfungen eingeführt sehen. Ganz besonders wird auch eine Ausdehnung der Kammern auf alle Gewerbe, welche gewerblich ausgebildete Arbeiter beschäftigen, gefordert, gleichviel wie groß der Betrieb und dessen Arbeiterzahl sein mag. Demgemäß fordert man auch nicht Handwerker, sondern Gewerbetreibenden und wünscht nun den Teil der Industrie den Handelskammern, die meist Handels- und Gewerbetreibenden sind, zugewiesen zu sehen, der keine gewerblich ausgebildeten Arbeiter beschäftigt.

Nachspul. Doch wie die Dinge zur Zeit der letzten Mondlichter liegen, ist immerhin anzunehmen, daß die breiten Bettel-suppen der Künstler oben Lob und Anerkennung finden.

Die Regensburger Gewerkschaften haben, wie uns mitgeteilt wird, eine Zentral-Herberge nebst Arbeitsnachweis in der Brauerei Stadler, Regensburg, Rothe Löwenstraße A 51, errichtet. Da die Kommission dafür Sorge trägt, daß gute Betten, sowie billige Speisen und Getränke geliefert werden, so erwartet sie, daß die Zentral-Herberge von Durchreisenden lebhaft frequentiert wird.

Eine Erholungsstation für Krankenkassen-Mitglieder hat, nach der „Sozial-Korrespondenz“, die Direktion der badischen Staatsbahnen für Mitglieder ihrer Betriebs-Krankenkasse im Nordrach (Schwarzwald) errichtet, wo wegen der besonders günstigen Luftverhältnisse bereits eine Privatheilanstalt besteht.

Briefkasten der Redaktion.

B. 23. Da in Ihrem Verträge ein Recht auf Trocuet im Hofe nicht eingeräumt ist, so haben Sie dasselbe nach der Rückziehung der Erlaubnis seitens des Wirtes nicht mehr.
H. S. Vor der zweiten Verheiratung muß der Vater sich wegen des etwaigen mütterlichen Erbtheils seiner Kinder erster Ehe auseinandersetzen; über sein Vermögen kann er frei verfügen.
Müllendorf. So lange Sie nicht aus der Kirche ausgetreten sind, haben Sie Kirchensteuern und Mahngelühren zu zahlen. Nach Ihrem etwaigen Austritt dauert diese Pflicht noch 2 Jahre lang.
O. W. 23. 1. Verfolgung wegen Diebstahls zwischen Ehe-leuten ist ausgeschlossen. 2. Wegen Ehebruchs kann gegen die Ehebrecher erst dann strafrechtlich vorgegangen werden, wenn die Ehe wegen Ehebruchs geschieden ist und der verlegte Ehegatte Bestrafung beantragt hat.
Karl. 1. Der Antrag auf Erlass eines Rückkehrbefehls gegen die Frau muß bei dem Amtsgericht gestellt werden. 2. Eine öffentliche Aufforderung, die Frau möge zurückkehren, noch mehr die Mitteilung, der Mann habe nicht für Schulden seiner Frau, ist ohne jede rechtliche Bedeutung.
S. D. G. Die Kurkosten muß die Herrschaft zahlen, weil sich die Betreffende die Krankheit durch den Dienst zugezogen hatte.
G. J. Kufelerlich. Für den Tag ist nach § 10 Abs. 1 Krankengeld zu verlangen.
H. S. und andere Erbschaftsfragen: In Erbschaftsfragen wollen Sie sich zwischen 12 und 1 Uhr auf die Redaktion bemühen. Die Angaben sind durchaus unzureichend, um eine hinreichende Antwort zu geben.
S. J. 30. Sprechen Sie gelegentlich zwischen 12 und 1 Uhr vor; die Anfrage ist unverständlich.

Töpfer u. Berufsgenossen von Rixdorf.

Mittwoch, den 4. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kummer, Berlinerstraße Nr. 136.
Öffentliche Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Wie stellen sich die Kollegen und Berufsgenossen von Rixdorf zur diesjährigen Fenster- und Kofaktorfrage.
2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 1. Oktober, Abends 6 Uhr, im „Freischütz“, Fruchtstr. 36a.
Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

- Tages-Ordnung:**
1. Vortrag des Genossen A. Hoffmann-Zeib über: Die zehn Gebote und die besitzende Klasse. 2. Diskussion.
Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein und Tanz. Entree 10 Pf.
22845

Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ordnungsverwaltung Berlin I.
Mitglieder-Versammlung
am Montag, 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag von Fel. Baader, über: Das Recht das mit uns geboren ist.
2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Gewerkschaftliches und Fragekasten.
Frauen sind freundlich eingeladen.
Um zahlreiche un pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**
NB. Die Billets zur Sondervorstellung in der „Urania“, am 5. November, kommen zur Ausgabe.
438/4

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 1. Oktober, in Nagel's Theater-Saal, Schwedterstraße Nr. 23:
I. geselliger Abend, verbunden mit **Concert und Theater.**
Zur Aufführung gelangt:
Havachol, oder: Sozialistenfieber.
Satyrisches Gegenwartsbild mit Gesang von Paul Gent.
Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Programme à 15 Pf. sind bei Donath, Saarbrückerstr. 11, zu haben. In der Kasse findet kein Verkauf statt.
Die General-Versammlung findet am 4. Oktober, Abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, statt. Mitgliedskarte legitimiert.
142/19

Bäckerei-Arbeiter.

Dienstag, den 3. Oktober, den 3. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im Schweizergarten (Am No. Igditor).
Große öffentliche Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Robert Schmidt.
2. Bericht des Delegierten der Gewerkschaftskommission.
3. Ergänzungswahlen zur Agitationskommission.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiche Erscheinen ersucht
Der Einberufer.
22336

Achtung! Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 1. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Weisforterstr. 15. 408/13
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen Mähr über „Preussische Verfassung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.
Die Schulkommission.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands. (E. H. 71.) Filiale I N.

Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Raabe, Ruppinerstr. 42.
Tages-Ordnung:
1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Wahl der Krankenbesucher.
3. Anträge zur Generalversammlung in Erlart. 4. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 5. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
2310b

Achtung! Zimmerleute!

Der Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute feiert sein diesjähriges **Herbst-Vergnügen** am Sonntag, 7. Oktober 1893, in den **Konkordia-Festsälen, Andrastr. 64**, verbunden mit **großem Ball** und **komischen Vorträgen**, wozu die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden, recht zahlreich zu erscheinen.
Billets für Herren à 50 Pf., für Damen à 25 Pf., sind bei den unterzeichneten Komiteemitgliedern vorher zu haben: **Klebb, Mariendorferstr. 2; Gieche, Andrastr. 59 3 Tr.; Gierke, Mannsstr. 62 3 Tr.; Mahn, Eisenbahnstr. 31 4 Tr.; Dietrich, Willibald-Alexistr. 40, Og. 2 Tr.; G. Petermann, Reinickendorferstr. 65 u. 4 Tr.; Schacht, Prenzlauer Allee 232; Schulz, Pappel-Allee 10 2 Tr.; Glanzenburg, Liebenwalderstr. 33, Hinterhaus 2 Tr. Außerdem bei Herrn **Württemberg, Teltowerstraße 81** und Herrn **Pandriow, Langestr. 13** im Restaurant.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Das Komitee.
J. H.: August Klebb, Mariendorferstr. 2.**

Stuckateure!

Bereins-Versammlung
der Stuckateure und Berufsgenossen
am Montag, 2. Oktober, Ab. 8 Uhr, Alte Jakobstr. 48a.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 17. Stiftungsfest des Fachvereins und 1. Stiftungsfest des Gesangsvereins. 2. Vortrag „Aristokraten und Optumaten“. Referent Kollege Kleinert. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.
Die Kollegen werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.
436/4

Schöneberg.

Am Montag, den 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in der Schlossbranerei zu Schöneberg, Hauptstraße:
Vereins-Versammlung
des Arbeiter-Bildungsvereins für Schöneberg u. Umg.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: Welche Folgen haben die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse für den Arbeiter und welche Verpflichtungen entstehen dem Arbeiter hieraus? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Diese Versammlungen finden jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats statt.
Der Vorstand.
108/11

Central - Leihhaus - Ausverkauf 72, Jägerstrasse No. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstrasse, parterre.)
Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.
10 000 moderne Herbst- und Winter-Paletots und Herbst- und Winter-Anzüge wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Modellen von H. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare). Einsegnungs-Anzüge, Schwalb's. Monats-Anzüge, das sind nach Wunsch bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für korporante Personen passend). Goldene Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Alles für die Hälfte des Wertes. Ein großer Posten Damen-Herbst-Mäntel spottbillig. Sonntags geöffnet von 7-10, Nachmittags von 12-2 Uhr.
Die Verwaltung.

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei. **Fr. Janitzkow,** NW., Thurmstr. 45. **Polsterwaaren.** Eigene Werkstat. 4830L*

Elegante Winter-Paletots. Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß. Elegante Winter-Paletots.
empfehlen wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. B A E R, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.
Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.
4394L

Concordia-Festsäle
C. Saeger, 61 Andrastr. 64.
Größtes u. schönst. Kiesen-Pracht-Etablissement der Residenz.
Sonntag, den 1. Oktober:
Gr. Instrumental-Konzert.
Nach dem **Gr. Ball**, bei stark besetzten Orchestern.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Familien-Billets von voriger Saison behalten ihre Gültigkeit.
Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten zu den billigsten Bedingungen.
617* C. Saeger.

Gründer's Festsäle
(früher Mundt)
Köpenickerstrasse 100.
An größere Vereine gebe auch Sonntags meinen größten Saal für Bälle ab.
NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 300 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften etc. bestens empfohlen. 4184L*

Fortuna-Säle
3. Straußberger-Straße 3.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftskunde.**
Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vereinszimmer zu haben. 3670L*

J. Pietig, Tanz-Institut
Dresdenerstr. 10.
Ein neuer Lehrkurs für Damen und Herren beg. Sonntag, 1. u. 8. Oktober, Nachm. 4 Uhr. Weid. Adalberstr. 3 und bei Beginn des Unterrichts. Im 2. Institut, Bremerstr. 72, beg. Mittwoch, 4. Oktober, Nachm. 5 Uhr, ein Kursus für Kinder; Abends 8 Uhr ein Kursus für Damen und Herren. Weid. Thurnstr. 37 bei Scheithase und bei Beginn des Unterrichts. 21396

Empfehle den Genossen und Freunden des Südoftens meinen reichhaltigen Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch zu kleinen Preisen. Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.
Franz Gittler (früher Buder), 41972 Mariannenstr. 43.
Allen Freunden u. Genossen empfehle meinen **Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch**. Gr. Vereinszimmer mit Piano bis zu 60 Personen fassend ist zu vergeben. 4814L
Restaurant z. gemüthlichen Sachsen. **Schöneberg, Kaiser-Friedrichstr. 2.**

Knaben-
Anzüge

Baer Sohn
BERLIN.

Jünglings-
Anzüge

1. Geschäftshaus: 24a. Chausseestrasse 24a.
2. Geschäftshaus: 8. Brückenstrasse 8.
3. Geschäftshaus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Eröffnung der Winter-Saison.

Streng feste, sehr billige Preise.
Alle Preise sind in Zahlen gezeichnet.
Die billigsten Preise sind jedem sichtbar.

Prachtvolle Neuheiten in:
Winter-Paletots | Kragen-Mänteln
Eskimo-Paletots | Knaben-Paletots
Belour-Paletots | Loden-Toppen
Floconné-Paletots | Winter-Hosen
Montagnac-Paletots | Winter-Anzügen
Hohenzollernmänteln | Festtags-Anzügen

Edelsteine Maß-Anfertigung
unter Leitung eigener erster Meister, aus in- und ausländischen Stoffen.

**Herren-u. Knaben-
Bekleidung.**

Leder-
Hosen

Arbeits-
bekleidung

Größtes Lager
von **Bruchbändern, Suspensorien, Leibbinden u. s. w.**
eigener Fabrikation.
Anfertigung von Maschinen,
Schienen, Stiefel für kranke Füße, Korsets, künstliche Arme und Beine.
Lager aller Verbandbinden und Verbandstoffe.
H. Pfau, früher C. Goldammer,
O., Klosterstr. 30.
Lieferant für sämtliche Krankenkassen.
3514L

Cigarren
mit **Kontroll-Schutzmarke**
für Händler und Restaurateure, in ver-
schiedenen Preislagen offerirt auch nach
außerhalb. 4894L*

Max Flatauer,
Cigarren-Fabrik en gros,
Berlin,
Landsbergerstr. 72, 1 Tr.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.
Ausstattungen in Mahagoni u. Buchbaum; Küchen-
möbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
Berlin S.O.,
Königsplatz 25.

Uhren und Goldwaaren
zu den denkbar
billigsten Preisen.
Musikwerke.
Reparaturen streng
reell unter Garantie
Invalidenstrasse 106. 8501L

Wilh. Wegner, vormals
A. Th. Zech.

Färberei, Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt
von **C. KLOSE,** Waldemarstrasse 28,
nahe dem Louise-Ufer.
Empfehl. sich zum Reinigen und Färben von Herren- und Damenkleidern,
Gardinen, Bettdecken etc.
Reparatur-Werkstatt für Herren-Garderobe. Billigste Preise.
Prompte und reelle Bedienung. 4791L*

Grosse Berliner Schneider-Akademie.
Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1. 8608L*

Größte und einzige Fachschule, welche nach der verbesserten und
vervollkommenen Methode des verstorbenen Herrn Direktors **Ruhn** unter-
richtet. Garantie für gründlichste theoretische und besonders praktische
Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäsche-schneiderei. Unentgelt-
licher Stellennachweis. Prospekte gratis. Empfehlenswert; Lehrbuch
zum Selbstunterricht in der gesammten Damenschneiderei. Man beachte genau
unseres Firma und Hausnummer 1. **Die Direktion.**

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
Die Firma besteht seit 1873.
Leinen- und [4178L]
Elsasser-Baumwollwaaren.
Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.
Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.
Gardinen und Teppiche.
Neue stilvolle Muster in grosser Auswahl
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Gardinen-Reste
für 1, 2 od. mehr Fenster pass., äusserst wohlfeil.
Neuheiten in Tischdecken, Bettdecken,
Schlaf- und Reisdecken.

Landwolle
garantirt nicht einlaufend, sehr empfehlenswerth gegen Schweißschäden.
Schod 25 Pf. Kleinverkauf für Berlin **Richard Stock, Wrangelstr. 119.**

**Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-
Anstalt,** Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (r. 123), Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36,
Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reing. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,
Gard., Möbelst. gef. 1 Mt. v. Bid., Bettdeck. gef. 1.25 Mt. v. Stück. Herren-
Anzug gereinigt, gebügelt von 2.50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu!
Glantzentrung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 8716L*

Rohtabak Ernst Förster,
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

B. Günzel, Lotharingenstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle.
Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Casselle,
Nary etc.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken,
Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Kurant.) *



G. Scharnow
Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
Berlin S.,
Oranienstr. 152, am Moritzplatz.
2. Geschäft:
Oranienstr. 47a, Ecke Luckauerstrasse,
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle
Nidel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an
do. Anker-Herren-Re-
montoir-Uhren v. 50 M. an
Regulateure v. 8 M. an
do. in polirtem Nisch-
baum-Gehäuse, ca. 1 Mtr.
lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an
Wecker-Uhren in verschied.
Mustern v. 3.50 M. an

Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu
fünf Jahren. 4803L*

Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.
Bitte genau auf die alte Firma Oranienstrasse 152 zu achten.

Färberei und chem. Waschanstalt
für Damen- u. Herren-Garderobe, sowie f. Möbelstoffe.
Wäscherol für Gardinen, Spitzen, Points etc.
Aufdampfen v. Bläsch. u. Sammetfachen.
Reparatur v. Herren-Garderobe.
Teppich-Reinigung.
Glantzentrung.
60/17

Kalläne & Meiling, Berlin SW.
Beuthstrasse 9. Telephone
Amt I. 7468.

Abholung
und Rücksendung
kostenfrei. Preislisten
franko. Postsendungen prompt.

W., Französischestr. 55.
W., Potsdamerstr. 51.
SW., Büchelerstr. 69.
O., Blumenstr. 70.
NO., Neue Königstr. 42.
N., Kottbingerstr. 29.
N., Invalidenstr. 139.
NW., Wilsnackerstr. 45.

Krause & Sachs, Berlin, Krausenstr. 74.

35 Millionen Cigarren liegen bei uns in den vor-
eigene Fabrikate, abgelagert von 25 Mark an pro-Mille
zum sofortigen Verkauf. Händler und Gastwirthe, die reell u. billig
kaufen wollen, werden besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht. Proben
von 1/10 an, nach auswärtig von 300 Stück an gegen Nachnahme franco.

Möbel u. Polsterwaaren A. Schatz sen.
Brunnenstrasse 160.

Wrangelstrasse 44.
Die Waarenbestände der **Wilhelm
Schulwater'schen** Konfektmanufaktur, be-
stehend in Herren- u. Knaben-Konfektion
u. s. w., werden täglich von 9-2 und
4-9 N. zu billigen, selten Toppreisen
ausverkauft. (2198b) Der Verwalter.
Wrangelstrasse 44.

**Möbel,
Spiegel-u. Polsterwaaren**
(sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Kinderwagen.
Größtes Lager
im Norden Berlins.
Zweizabl. gestattet.
A. W. Schulz,
Brunnenstr. 145,
Ecke Heineberger-
strasse.
Musterbücher gratis und franco.

**Hüte mit Kontrollm.,
Mützen, Schirme, Hand-
schuhe, Kravatten etc.**
Htto Gerhold,
Dresdenerstr. 2 (a. Kottb. Platz).

**Nur für Wieder-Verkäufer
Rauchrequisiten**
als Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen,
Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meer-
schaum, Ver. fein etc., liefert billigst
Gustav Klein jr., Grilbroun a. N.
Spezialität: Echte Weichselwaaren.

Jede Nähmaschine reparirt unbed.
Grasanteile berechnen j. Selbstkostenpreise.
Schiffchen 70 Pf., Singerpulen 5 Pf.,
D. W. Spulen 20 Pf. etc. Parteigenossen
machen besond. aufmerksam. 55/18
W. Naaske, Schwedterstr. 31.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel
empfehle ich bei pünktlicher Besie-
rung den „Vorwärts“.
Max Kirsch,
Zeitungs-Spediteur, 4911L*
Ritterstraße 107, Ecke Pringensstraße 28.

Zahn-Klinif. Preise event. Theil-
zahlung.
Oiga Jacobson, 145, Invalidenstr.

Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5.**

4668L

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark.
Garantie für dauerhafte Arbeit. Neuzerst billige Preise.

Herren- und Knaben-Garderobe **Cohn & Süsskind,**

Reinickendorferstrasse 1, am Weddingplatz.

Bei Beginn der Herbst- und Wintersaison gestatten wir uns ein geehrtes Publikum auf den Eingang unserer

Winter-Neuheiten

ganz besonders aufmerksam zu machen und empfehlen folgende Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen:

- Elegante Escimo-Paletots (reine Wolle) 14,—, 16,—, 18,—, 20,—.
- Hochelegante Escimo-Paletots (Prima Qualität) 21,—, 22,—, 24,—, 26,—.
- Vorzügliche Beige-Paletots (sehr praktisch und warm) 27,—, 30,—, 36,—.
- Hochelegante Paletots mit Seidenfutter 33,—, 36,—, 40,—, 42,—.
- Kammgarn-Rock-Anzug, elegant gearbeitet, 24,—, 27,—, 30,—, 36,—.
- Kammgarn-Jacket 22,—, 24,—, 28,—, 31,—.
- Diagonal-Cheviot-Anzug, neueste Façon, zweireihig, 27,—, 30,—, 34,—.
- Cheviot-Anzug, zweireihig, 20,—, 22,—, 25,—.
- Salon-Anzug mit Seidenfutter, neueste Façon, 36,—, 40,—, 45,—.
- Englischer Anzug, ein- und zweireihig, 16,—, 19,—, 22,—, 27,—, 30,—.
- Burschen- und Knaben-Anzüge, enorm billig.
- Hohenzollern-Mäntel. Schwaloffs und Ulster in enorm großer Auswahl.
- Stoffhosen in 300 verschiedenen Mustern von 3,— an.
- Schlafröcke, elegant gearbeitet, 10,—, 13,—, 16,—, 20,—.

Bestellungen nach Maß werden in eigener Werkstatt unter Garantie des Gutsitzens ausgeführt.

Cohn & Süsskind,

Str. 1, Reinickendorferstrasse Nr. 1, am Weddingplatz.

4824L

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld.

Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.

Anerkannt vorzüglichstes
Wasch- und Bleich-Mittel.

Man fordere direct

in allen besseren Seifen-, Drogen- u. Colonial-
waaren-Handlungen das



Schutz-Mark.

Dr. Thompson's Seifenpulver

und achte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Bezeichnung „Seifenextract“ angeboten werden. (323M)

Preis pro 1/2 Pfund-Packet = 20 Pfennige.

Albert Michaelis

Fernsprecher
Amt IV 9751.

SW., Bergmannstr. 93

Fernsprecher
Amt IV 9751.

zum Umzug: **Gardinen** bestes Fabrikat, Fenster von 3—15 M.

Chüring, Wapp und Kama zu Hauskleidern, doppelt breit, Meter von 60 Pf. bis 2,25 M. — Reinwoll. Steiderstoffe und Cademiers Dopp. breit, von 1,20—2,25 M.

Arbeiterhemden sowie sämtliche Wäsche eigenes Fabrikat.

Strümpfe, wollene Westen etc. etc. **Kontrollstempel.**

Streng feste Preise.

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertrifft, in den verschiedensten Größen u. Formen, auch als Mantelöfen, bei

Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis. Staubfreies Entfernen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglänzen ausserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit. Ueber 60,000 Stück im Gebrauch.

Probstlisten und Zeugnisse gratis und franco.

Fabrik-Niederlage: **E. Vogtherr** in Berlin NW., Stephanstr. 37a.

Zahnarzt **Rob. Wolf** jetzt Leipzigerstr. 22. Künstl. Zähne unter Garantie. Theilzahlung. Reparaturen sofort. Schmerzloses Zahnziehen. Sprechst. 8-7.

Eine Parthie fehlerhafte

Teppiche

in Sophagröße à 5, 6, 8 u. 10 M.,
in Salongröße à 12, 15, 20—50 M.,
Teppich-Reste spottbillig!

Gardinen

Stück von 22 Mtr. 10, 15—40 M.

Teppich-Emil Lefèvre,
Fabrik

Berlin S., 3782 L

158 Oranien-Strasse 158.

Prachtatlas reich illustriert,
gratis u. franco.

Helltes Licht

geben Domeke's Gas-
selbstzeug. Lampen
450 H. für
Schlossereien,
Schmieden,
Schlächtereien,
Poker,
Gas- und Wasserrohr-
leger, Bäckereien etc.
Sturmbränner
für Arbeiten i. Freien.
Gasöther billigst.

E. Domeke,
N., Köthlingerstr.
Nr. 44.



Louis Naumann,

Leipzig, Friedrich-Auguststr. 16.

Commissions-Buchhandlung
empfiehlt sich Wiederverkäufern zur
Lieferung deutscher Bücher, Zeitschriften,
Musikalien etc. Bestellungen werden zu
Verlegererabatt gegen ganz geringe Pro-
visionsberechnung schnell ausgeführt.
Probehefte, Kataloge gratis. 4677L

Gardinen-Fabrik

Größes Lager gestickter und engl.
Züllgardinen, Store's, weiß und
crème. Große Auswahl in Sopha-,
Tisch- und Bettdecken, auch im
Ganz zu den billigsten Fabrikpreisen.

E. Knape aus Batsch in Sachsen
Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Alte Stiejel gr. Ausw., Reparatur.
u. West. reell u. billig.
Runge, Naunynstr. 2. 2277b

Das der Neuzeit ent-
sprechend eingerichtete, seit
16 Jahren bestehende, große

Uhren- und Goldwaaren- Lager

von
Max Busse
Brunnenstr. 175

neben der Invalidenstrasse
Pferdebahn-Haltestelle

empfehlte:
Uhren jeden Genres, Broches,
Ohrringe, Armbänder, Hals-
ketten, Medaillons, Perle,
Schlipsnadeln, Stulpenhöpfe
u. s. w. in massiv Gold,
Silber, Doublegold, Granaten
und Korallen.

Größte Auswahl in Ringen.

Massiv goldene Ketten,
geflecht gestempelt, nach Gewicht bei
niedrigster Fabrikberechnung.

Echte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art.

Rheintiefel und Simili's.
Tafelgeräthe, Bowlen, Besteck

Brautkränze in Silber und Alfenide.

Die geschmackvollsten Muster sind
stets am Lager. Der bedeutende Um-
satz ermäßigt den Verkauf zu Fabrik-
preisen.

Eigene Fabrikation.

Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse

Uhrmacher und Juwelier
Brunnenstraße 175
neben der Invalidenstrasse

Pferdebahn-Haltestelle.
Früher
Invalidenstrasse 157,
neben der Markthalle.

H. Richter, Optiker,
Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)
und Weinbergsweg 15b, nahe am
Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Be-
zugsquelle aller optischen Artikel.

**Rathenower
Alumingold-Brillen und
Pincenez,**
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez 1,50
do. allerfeinste Qualität 2,—
Rathenower Stahlbrillen 1,—
Alles mit den besten Rathenower
Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Oporn- u. Reiseglas

„Excelsior“

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,
übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außer-
halb gegen vorherige Einfindung
oder Nachnahme.
Genaueste Fachkenntnis.
Eigene Werkstatt. 3545L
Bitte genau auf Straße und
Nummer zu achten, um sich vor
werthlosen Nachahmungen und
Tauschung zu schützen.
Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

Man achte genau auf meine
Stempel und Schutzmarke.

Richard Poppe
BERLIN N.O.

Da viele minderwerthige und un-
brauchbare Fabrikate angeboten werden,
verlange man nur

**Richard Poppe's
Universal-Metall-Putz-Pomade.**
(Schutzmarke „Stern“.)
Überall vorrätig.
Berlin N.O.
Richard Poppe, Gollnowstr. 11.

Vereins-Abzeichen.

H. GUTTMANN
Stempel-
Schablonen-, Schilde-
Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Stempel!
Gravirung von Inschriften etc.

**Kinderwagen-
Bazar**
v. Max Brinner
Jerusalemstr. 42
u. Brunnenstr. 6.
Großartig. Auswahl
jeder Art, billigste
Preise. Viele Anerkennungen. Muster-
buch grat. u. franco. (Auch Theilzahl.)

**Bettfedern, Daunen,
fertige Betten.**
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft
von **L. Beutler, Berlin.**
Haupt-Geschäft: Albrechtstr. 28.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürststr. 148.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Hundert Sorten in Bettfedern, 40
50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
Hundert Stand Betten; Stand: Ober-
bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis
zu den hochfeinsten Brautbetten, fabel-
haft billig. 4819L

Hübsch's Färberei
Druckerei und chem. Waschanstalt,
Weidenweg 21, Königsbergerstr. 8.
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen
von Herren-, Damen- und Kinder-
garderoben, sowie alles, was in weit
Fach schlägt, wie: Möbelst., Steppb.,
Tisch- u. Bettb., werden in all. Farben
gefärbt. Billigste Preise. Reparaturen
zum Selbstkostenpreis. Abholung und
Zustellung kostenfrei. 4822b

Meine Broschüre über
Asthma
und
dessen Bekämpfung
(durch 20jähr. Erfahrung
an mir selbst erprobt)
versende ich gratis und franco.
A. Klein, Herford,
Höckerstr. 291.

Sarg-Magazin
von **Jul. Kosin,**
66. Georgenkirchstraße Nr. 66.
Sämtliche zur Beerdigung noth-
wendigen Gänge etc. werden unentgelt-
lich besorgt. 4112b